



Nr. 454 | 26.07.2024

Russland-Analysen

- Nordkaukasus
- Russisch-Orthodoxe Kirche

■ ANALYSE

- Ramsan Kadyrow: Halb Putins loyaler Prätorianer, halb ergebener Diener des tschetschenischen Volkes 2
Jean-François Ratelle (Universität Ottawa),
Marat Iliyassov (George-Washington-Universität)

■ DOKUMENTATION

- Lesetipps zu Tschetschenien und Kadyrows Gewaltherrschaft, Familienclan, seinem Gesundheitszustand und Spekulationen über seinen Rücktritt 6

■ DOKUMENTATION

- Ramsan Kadyrows Spezialoperation. Was schreiben die Regionalchefs auf Telegram und VK über Russlands Krieg gegen die Ukraine? 9

■ ANALYSE

- Fehlwahrnehmung: Inguschetien und Dagestan zwei Jahre nach der russischen Vollinvasion in die Ukraine 17
Harold Chambers (Indiana University, Bloomington, Indiana, USA)

■ ANALYSE

- Prüfung durch das Gebet. Welche Perspektiven haben die Kriegsgegner in der Russisch-Orthodoxen Kirche? 23
Ksenia Luchenko (European Council on Foreign Relations)

■ CHRONIK

- Hinweis auf die Online-Chronik 28

ANALYSE

Ramsan Kadyrow: Halb Putins loyaler Prätorianer, halb ergebener Diener des tschetschenischen Volkes

Jean-François Ratelle (Universität Ottawa),
Marat Iliyassov (George-Washington-Universität)

DOI: 10.31205/RA.453.01

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird analysiert, wie Ramsan Kadyrow Russlands Erfolge und Misserfolge im Krieg gegen die Ukraine zu seinem eigenen politischen Vorteil instrumentalisiert hat. Wir haben uns bei der Analyse auf den Telegram-Kanal »Kadyrov_95« konzentriert. Dort wurden sämtliche Beiträge von Beginn des großangelegten russischen Einmarsches in die Ukraine (24. Februar 2022) bis zum 16. Oktober 2023 untersucht. Es waren insgesamt 2.098 Meldungen. Bei unserer Analyse unterscheiden wir vier Phasen, in denen sich Kadyrows Kurs als Reaktion auf wichtige politische und militärische Ereignisse änderte. Kadyrows Haltung zum anfänglich übernommenen Moskauer Narrativ in Bezug auf die russische Invasion in die Ukraine war Veränderungen unterworfen. Sie mündete zunächst in der Ablehnung einer Mobilmachung, dann in eine Kritik am russischen Generalstab und in jüngster Zeit – nach Prigoschins erfolglosem Aufstand im Sommer 2023 – in Versuche, das eigene Überleben stärker zu sichern und die Tschetschen:innen geschlossen hinter sein Regime zu bringen. Kadyrow ist zwar bislang der Person Putin gegenüber unerschütterlich loyal geblieben, doch könnten die beträchtlichen Kursänderungen, die es in seinem Diskurs gegeben hat, darauf hindeuten, dass sich seine Loyalität gegenüber dem Kreml womöglich wandeln könnte.

Kadyrow brüstet sich mit seinen Erfolgen (Februar–Mai 2022)

Nach Beginn der russischen Vollinvasion in die Ukraine wurde Kadyrows Telegram-Kanal allmählich zum wichtigsten Sprachrohr für die Propaganda des Regimes in Tschetschenien. Der Kanal war 2017 eingerichtet worden und hatte anfangs 50.000 Abonnent:innen. Nach der Sperrung seines Instagram-Accounts und dem Beginn des großangelegten Krieges gegen die Ukraine schoss die Zahl seiner Follower:innen in die Höhe und belief sich am 16. Oktober 2023 auf über zwei Millionen. Damit wurde Kadyrows Telegram-Kanal zum wichtigsten Medium des tschetschenischen Regimes.

Mit Hilfe einer Textanalysesoftware konnten wir berechnen, dass in dem Zeitraum von Februar 2022 bis Oktober 2023 ganze 95 Prozent der Inhalte von »Kadyrov_95« den Krieg in der Ukraine betrafen. Im Großen und Ganzen befand sich Kadyrows Propaganda auf einer Linie mit dem übergeordneten russischen Narrativ, das ebenfalls den Krieg rechtfertigte, indem die Ukrainer:innen mit Schmähworten wie »Nazis« und »Bandera-Banditen« gebrandmarkt wurden. Innerhalb des großen Themas Krieg haben sich verschiedene Einzelthemen entwickelt, unter anderem der Erfolg von Kadyrows Truppen, Kadyrows Anstrengungen, den Ukrainer:innen den Kampfeswillen zu nehmen, und die Versuche der Propaganda, die Erfolge der Ukraine herunterzuspielen. Die Entwicklung von Kadyrows Rhetorik in Bezug auf Russlands militärische Strategien in der Ukraine und als Reaktion auf politische Entwicklungen innerhalb der

russischen Eliten machen deutlich, wie Kadyrow sich strategisch an die Dynamik des Krieges angepasst hat, um seine eigenen politischen Interessen zu verfolgen.

Unmittelbar nach dem russischen Einmarsch war Kadyrows Telegram-Kanal für einige Tage verdächtig still. Die erste Nachricht zum Krieg erschien am 26. Februar 2022, und zwar mit einem Video, das »Kadyrowzy« zeigte, die inoffiziellen Streitkräfte der tschetschenischen Führung. Im Video war eine Vielzahl gut ausgerüsteter Truppen zu sehen, die sich zum Appell sammelten. Das sollte demonstrieren, dass Kadyrows Truppen bereit sind, an die ukrainische Front zu ziehen. In dem Text zum Video wurde behauptet, die Einheiten bestünden aus 12.000 Soldaten und Kadyrow habe persönlich zu ihnen gesprochen. Kadyrow zog in dieser Phase in seinem Diskurs Parallelen zwischen der Lage in Syrien und jener in der Ukraine, indem er den Westen beschuldigte, den Krieg angezettelt zu haben. Er betonte die Schlüsselrolle von Wladimir Putin für die Sicherheit Russlands wie auch für die der international nicht anerkannten »Volksrepubliken« Donezk und Luhansk und der Bevölkerung dort. Wenn er von der militärischen und politischen Elite der Ukraine sprach, benutzte Kadyrow abfällige Begriffe wie »Nazis« »Terroristen« oder »Satane« (mit letzteren waren gewöhnlich die tschetschenischen Freiwilligen gemeint, die auf Seiten der Ukraine kämpften). Er verkündete seine Absicht, die Menschen im Donbas zu befreien und deutete sogar eine Bereitschaft an, Europa »einzunehmen« und zu »beherrschen«. Diese Behauptungen wurde mit Rufen wie »Achmat sila« und

»Allahu akbar« beantwortet. Die Parole »Achmat sila« (dt.: »Achmat ist die Kraft«) wurde vor einigen Jahren von Kadyrows Regierung geprägt und verbreitet, um als Teil des Gedenkens an und des Personenkults um Kadyrows Vater zu dienen. Achmat Kadyrow hatte das derzeitige Regime begründet und war 2004 durch ein Attentat ums Leben gekommen. Wie in seinen Reden üblich, bekundete Kadyrow, er wolle »jeden Befehl des Oberkommandierenden« (also Wladimir Putins) ausführen.

Während dieser ersten Phase folgten Kadyrows Posts und Reden eng der Linie der frühen russischen Kriegspropaganda. Er wählte einen überaus optimistischen Ton und konnte es kaum erwarten, dass Präsident Wolodymyr Selenskyj und die ukrainischen Truppen sich in die Länder des Westens flüchten würden. Kadyrow behauptete sogar, er werde bald in einem im Westen produzierten, von seinen Truppen eroberten gepanzerten Fahrzeug in Kyjiw einmarschieren, wobei er andeutete, dass alles, worauf er warte, der Befehl des Oberkommandierenden sei. Er wich nur an den Punkten von Russlands offizieller Position ab, wo er diese als zu nachgiebig betrachtete: Er kritisierte die Friedensverhandlungen, die bald nach Beginn der russischen Vollinvasion eingeleitet wurden, wobei er meinte, die »Sache müsse zu Ende gebracht werden«, weil »sie [die Ukraine und der Westen] nur die Sprache der Stärke verstehen«.

Kurzum, der tschetschenische Führer positionierte sich und seine Streitkräfte strategisch als unerschütterliche Unterstützer von Putins Ukraine-Politik. Diese Haltung sollte über den gesamten Beobachtungszeitraum bestehen bleiben. Kadyrow griff die russische Propaganda auf und umriss die Kriegsziele mit »Befreiung der unterdrückten Bevölkerung« und »Beendigung des Völkermords an Russen, die im Donbas acht Jahre lang zu leiden hatten«.

Kadyrows doppeltes Spiel: »Ja« zum Krieg, aber »Nein« zur Mobilmachung (Mai bis September 2022)

Bis zum Frühling 2022 sorgte die gescheiterte Einnahme von Kyjiw und die verlorene Kontrolle über die nördliche Ukraine für einen merklichen Wandel in Kadyrows Diskurs. Diese Veränderungen wurden nach der Aufstellung des Freiwilligenbataillons »Achmat« im Mai und durch Kadyrows Reaktion auf die Mobilmachung deutlich, die im September verkündet wurde. In dieser Phase reduzierte Kadyrow den Teil seiner Rhetorik, der einen schnellen Sieg aufgrund eines »Befehls des Oberkommandierenden« erwarten ließ. Stattdessen versuchte er, die Aufmerksamkeit auf kleinere Erfolge wie die Einnahme von Mariupol zu lenken, auch wenn das nur begrenzt gelang. Bis Mai 2022 hatte Kadyrow über ein Dutzend Mal verkündet, Mariupol sei eingenommen und alle »Nazis« seien entweder getötet, gefangen oder geflohen. Er unterstützte zwar weiterhin den

Krieg gegen die Ukraine und dessen Ziele und feierte die militärischen Erfolge an Orten wie Mariupol, Popasna, Sewerodonezk und Lyssytschansk. Doch gab es bei seinen Botschaften auch grundlegende Veränderungen.

Zu diesen Veränderungen in seinem Narrativ hatte unter anderem der Umstand geführt, dass Kadyrows Truppen in dieser Zeit höhere Verluste erlitten. Er begann, sich direkt an die Ukrainer:innen zu wenden, um zu versuchen, deren Gefühl für ein mit Russland geteiltes Erbe und die gemeinsame Erinnerung an den »Großen Vaterländischen Krieg« wachzurufen. In einer dieser Stellungnahmen schrieb er: »Ukraine! Ukrainer! Wollen wir vergessen, dass wir Brudersprachen sprechen? Wollen wir vergessen, dass unsere Großväter gemeinsam gekämpft haben...«

Auch wenn seine Loyalität zu Putin unverändert blieb, erlaubte sich Kadyrow, andere Personen im Kreml zu kritisieren. So verurteilte er beispielsweise Putins Pressesprecher Dmitrij Peskow, dass dieser den populären Showmaster Iwan Urgant, der gegen den Krieg war und Russland nach der Invasion in die Ukraine verlassen hatte, einen Patrioten nannte. Er argumentierte, Peskow hätte stattdessen die Leistungen von Kadyrow und seiner Truppen an den Fronten in der Ukraine hervorheben sollen: »Das ist es, was es braucht, um ein Patriot zu werden«, und fügte dann hinzu: »Ich bin überrascht, dass Peskow meine Beförderung zum Generalleutnant nicht kommentiert hat [...] Wir [Kadyrowzy] treiben Tag und Nacht die Spezialoperation voran.«

Da die Aussicht auf einen schnellen Sieg in der Ukraine schwand, wurde Kadyrow sich des zunehmenden Einflusses itschkerischer [tschetschenischer] Kräfte bewusst (Gemeint sind hier einige Freiwilligenbataillone aus Tschetschenen, die in der Ukraine unter dem Banner eines unabhängigen Tschetscheniens kämpfen), wie auch der wachsenden Unzufriedenheit in der tschetschenischen Bevölkerung in Bezug auf den Krieg. Diese Unzufriedenheit ist offensichtlich und wurde häufig durch Beiträge illustriert, die auf dem oppositionellen tschetschenischen Telegram-Kanal »1Adat« veröffentlicht wurden. Später in dieser Phase galten also viele seiner Botschaften den tschetschenischen Landsleuten, wobei er seine Entschlossenheit unterstrich, angesichts der im September 2022 verkündeten Mobilmachung die Interessen Tschetscheniens zu verteidigen. In seinen Stellungnahmen auf Tschetschenisch setzte er einen stärkeren Akzent auf ethnische Identität, Traditionen und Nationalismus.

Die öffentlichen Proteste von tschetschenischen Frauen gegen die Mobilmachung und die Entsendung weiterer tschetschenischer Truppen in die Ukraine beunruhigten Kadyrow in einem Maße; dass er sich weigerte, zusätzliche tschetschenische junge Männer für den Krieg zu mobilisieren. Dabei behauptete er: »die Tschetschenische Republik hat die notwendigen Mobilmachungsmaß-

nahmen bereits zu 254 Prozent erfüllt«. Er erklärte aber auch, er werde weiterhin die Mobilmachung unterstützen.

Unterdessen blieb Kadyrows russischsprachige Rhetorik eine grobe Kopie des politischen Diskurses des Kremls, wobei er den Krieg in der Ukraine zum Anlass nahm, seine Linientreue zu Wladimir Putin hervorzuheben. Er wartete zwar immer noch auf den Befehl des Oberkommandierenden, um in diesem Krieg für den Sieg zu sorgen, doch wurde diese Vorstellung jetzt seltener erwähnt.

Konflikt mit dem Generalstab: Putin ist immer noch sakrosankt, andere sind entbehrlich (September 2022–März 2023)

Zwischen September 2022 und März 2023 konzentrierte sich Kadyrows Diskurs auf das mangelhafte Vorgehen des russischen Verteidigungsministeriums, insbesondere, weil es nicht in der Lage war, in der Region Charkiw die Front zu halten, und weil sich die russischen Truppen nach dem Debakel von Lyman im September 2022 ungeordnet zurückzogen. Kadyrow kritisierte vehement Generaloberst Lapin für dessen »Inkompetenz« und den Umstand, dass dieser sich nicht an der Front blicken ließ. Lapin sei, betonte er, für seine Rolle in Lyssytschansk mit dem Titel »Held Russlands« ausgezeichnet worden, obwohl »er physisch gar nicht vor Ort gewesen war«. In einer Telegram-Nachricht vom 1. Oktober 2022 erwähnte Kadyrow, dass er seine Besorgnis in Bezug auf Lapin gegenüber dem Chef des Generalstabs, Walerij Gerassimow, geäußert habe. Gerassimow missachtete jedoch seine Warnungen und machte seine Unterstützung für Lapin deutlich. Das war ein Schritt, den Kadyrow als »militärischen Nepotismus« bezeichnete. Er beschuldigte Gerassimow, »Lapin zu decken«, und deutete an, dass die Inkompetenz des Generalstabs dazu beigetragen habe, dass die Ukraine die Gegend bei Isjum zurückgewinnen konnte.

Einige Tage später, an seinem 47. Geburtstag und wohl mit Blick auf seine Rolle im Krieg in der Ukraine, wurde Kadyrow in den Rang eines Generaloberst befördert, was einem Viersternegeneral entspricht. Diese Beförderung, die seiner Stimme mehr Gewicht gab, fiel mit bestimmten Entwicklungen an der Front zusammen, etwa der Ernennung von General Sergej Surowikin zum Oberkommandierenden der russischen Truppen in der Ukraine. Nach der Beförderung suchte Kadyrow die direkte Konfrontation mit dem Generalstab, wobei er mit Akteuren wie Jewgenij Prigoschin und General Surowikin gemeinsame Sache machte, um deren Einfluss innerhalb des Verteidigungsministeriums auszubauen. Mindestens in drei Fällen äußerte Kadyrow seine starke Unterstützung für Prigoschin, wobei er ihn als wahren Patrioten pries und den Kommandeur und seine Soldaten für deren Leistungen an der Front lobte. Kadyrow schlug auch in der Diskussion um Surowikin und dessen Entscheidung zum Rückzug aus Cherson einen

Ton an, der beide unterstützte. Er betonte den Wert, den Surowikin dem Leben der Soldaten beimaß, für die er die Verantwortung hatte.

Gleichzeitig kritisierte Kadyrow General Soboljew, der ihn beschuldigt hatte, die NATO zu provozieren und einen dritten Weltkrieg anzuzetteln. Kadyrow reagierte, indem er Soboljew einen Vogel Strauß (sprich »Feigling«) nannte, der seinen Kopf vor Angst in den Sand steckt. Es war nicht das erste Mal, dass Kadyrow gegen Soboljew wetterte: Der General hatte sich Kadyrows Kritik eingehandelt, nachdem er meinte, die russischen Militärstatuten würden es Soldaten nicht erlauben, lange Bärte zu tragen, wie es die Kadyrowzy tun. Dieser interne Zwist ebte erst ab, als Präsident Putin im Januar 2023 seine Unterstützung für Sergej Schojgu und Walerij Gerassimow bekräftigte und Surowikin von seinem Kommandeursposten in der Ukraine abberief.

In der gesamten Phase blieben Kadyrows Unterstützung für den Krieg und Loyalität zu Wladimir Putin unerschütterlich. Er erklärte weiterhin seine Bereitschaft, jeden Befehl des Oberkommandierenden auszuführen.

Opposition gegen Prigoschin und Eigenwerbung (März–Oktober 2023)

Im März 2023 zeigte Kadyrow zum ersten Mal seit Beginn des Krieges Sorge um die eigene politische Zukunft. Nachdem Prigoschin seine Kritik am Verteidigungsministerium intensiviert und verlangt hatte, dass Gerassimow und Schojgu entlassen werden, suchte Kadyrow zusammen mit einigen seiner Anhänger (u. a. Adam Delimchanow) online die Konfrontation mit Prigoschin. Diese Auseinandersetzung ließ die Spannungen zwischen Kadyrows engster Umgebung und den ultrarechten Elementen innerhalb der Wagner Gruppe (z. B. Dmitrij Utkin) eskalieren. Kadyrow attackierte unmittelbar den berüchtigten Anführer von Wagner und wies dessen Kritik am Verteidigungsministerium zurück, besonders was die Zuteilung von Rüstungsgütern wie etwa Artilleriemunition betrifft.

Als Antwort auf Prigoschins Behauptungen, seine Truppen hätten nicht genug Munition, um effizient zu kämpfen, meinte Kadyrow, solche Mängel könne es zu Kriegszeiten überall geben. Er sagte: »Das war immer so [im Krieg]« und schlug vor, Prigoschin solle aufhören zu jammern und lieber weiterkämpfen. Er erklärte sich persönlich bereit, Prigoschin zu ersetzen, falls dieser zu schwach sei weiterzukämpfen. Und er wiederholte seine Bereitschaft, jeden Befehl des Oberkommandierenden auszuführen: »Unsere Kämpfer sind bereit vorzurücken und die Stadt einzunehmen. Das würde nur wenige Stunden brauchen.«

Während Prigoschins Aufstand im Juni 2023 stand Kadyrow fest hinter Putin und entsandte unter anderem Truppen nach Moskau, um die Hauptstadt zu verteidigen und »die Rebellion zu ersticken«.

Er betonte, das Ziel dieses Einsatzes [tschetschenischer Truppen] sei, die »Einheit Russlands zu bewahren und dessen Staatlichkeit zu schützen«. Nach dem gescheiterten Aufstand und inmitten von Gerüchten, dass sich seine Gesundheit stark verschlechtert habe und er in einem bedenklichen Zustand sei, drosselte Kadyrow seine Online-Aktivitäten beträchtlich. Anscheinend hatte er die Gefahren erkannt, eine offen gegen das Verteidigungsministerium gerichtete Position einzunehmen. Gegen Ende des Sommers waren es andere Themen, die prominent bei Kadyrows Auftritten in den sozialen Medien auftauchten. Da ging es insbesondere um den Aufstieg seiner Nachkommen und die Stärkung ihrer Rolle in der tschetschenischen Politik. Im Laufe des Sommers stellte Kadyrows Telegram-Kanal häufig Kadyrows Sohn Achmat und dessen politische Betätigung in Tschetschenien in den Vordergrund. Darüber hinaus teilte er ein Video, auf dem sein Sohn Adam vermeintlich eine Person verprügelt, die angeblich vor einer Moschee in Wolgograd eine Koranausgabe verbrannt hatte. In einem vorherigen Telegram-Beitrag über diese mutmaßliche Koran-Schändung hatte Kadyrow den »satanischen« Westen beschuldigt, eine weitere »Beleidigung des Islam« zu orchestrieren. Dieses Narrativ liegt auf einer Linie mit Russlands antiwestlichem Diskurs. Kadyrows Huldigung seiner Söhne unterstreicht, wie Tschetscheniens Normen und Regeln oft Vorrang vor russischem Recht erhalten, insbesondere, wenn es um tschetschenische Identität und den Islam geht.

Bereits nach Abschluss unseres Untersuchungszeitraums entschloss sich Kadyrow, zwei neue Bataillone aufzustellen, die nach tschetschenischen Helden benannt wurden, die im 18. und 19. Jahrhundert gegen Russland gekämpft hatten. Eines der beiden wurde nach Scheich Mansur benannt, was eine klare Parallele zu dem gleichnamigen tschetschenischen Bataillon darstellt, das jetzt auf Seiten der Ukraine kämpft. Das zweite war nach Bajsangur Benoj benannt, einem tschetschenischen Helden der Kaukasus-Kriege (1801–1864). Dieser Schritt ermöglichte es Kadyrow, die Identitätspolitik seiner Opponenten zu vereinnahmen und gleichzeitig seine enge Verbindung mit den Tschetschen:innen zu betonen, für die diese Namen in der kollektiven Erinnerung für bedeutende Figuren stehen. Dieses neue Muster zeigt, wie Kadyrow die Kriegspropaganda einsetzt, um sein Regime in Tschetschenien zu stabilisieren und die Rolle seiner Familie innerhalb dieses Regimes zu stärken.

Schlussfolgerungen

Die Analyse von Kadyrows Telegram-Kanal »Kadyrow_95« ergibt, dass das Oberhaupt der Tschetscheni-

schen Republik nach dem Februar 2022 die Entsendung der Kadyrowzy in die Ukraine dazu genutzt hat, um Putin seine Ergebenheit zu demonstrieren, sein eigenes politisches Überleben zu sichern und die Tschetschen:innen an sein Regime zu binden. Der tschetschenische Diktator hat die militärischen und politischen Erfolge Russlands in der Ukraine instrumentalisiert, um das Narrativ von seinem Beitrag zum Krieg und den russischen Patriotismus im Allgemeinen zu stützen. Gleichzeitig hat er aus den militärischen Misserfolgen Vorteile gezogen, indem er das Verteidigungsministerium, Schojgu, Gerassimow und Prigoschin zur Stärkung seiner eigenen Position in der gesamtrussischen Politik kritisierte. Er manövriert geschickt innerhalb der russischen Elite in dem Versuch sicherzustellen, dass er als Herrscher in Tschetschenien unersetzlich und auf föderaler Ebene nützlich ist.

Kadyrows rhetorischer Wandel nach dem Juni 2023 zeigt, dass er die Risiken und Grenzen verstanden hat, die mit der Instrumentalisierung des Krieges in der Ukraine zum Zweck, auf föderaler Ebene daraus politisches Kapital zu schlagen, verbunden sind. Das Schicksal von Jewgenij Prigoschin illustriert auf drastische Weise die Gefahren, die mit überzogenen Ambitionen einhergehen. Kadyrow hat die Konfrontation mit dem Verteidigungsministerium nicht weiter eskaliert und stattdessen den Aufstand Prigoschins dazu genutzt, seine Linientreue zum Regime unter Beweis zu stellen. Durch die Entsendung seiner Truppen zur Niederschlagung des Aufstands und zur Sicherung der russisch-ukrainischen Grenze bei Belgorod positionierte sich der tschetschenische Führer erneut als Vorkämpfer in der Schlacht zur Bewahrung von Wladimir Putins Regime in Russland. Seine Unterstützung ging so weit, dass zusätzliche Achmat-Einheiten in verlustreiche Schlachten geschickt wurden, um die russische Armee bei Bachmut, Awdijiwka und Robotyne zu unterstützen. Diese Einheiten bestanden zwar vorwiegend aus ethnischen Russ:innen, doch stellte Kadyrow ihr Engagement als bedeutenden Beitrag seines Regimes zu den allgemeinen Kriegsanstrengungen dar. Unsere Analyse zeigt Kadyrows Anpassungsfähigkeit und seine Resilienz angesichts der politischen Herausforderungen auf, die der Krieg mit sich brachte. Der Imperativ des politischen Überlebens hat ihn zwar dazu verdammt, das Streben nach einer höheren Position in der politischen Hierarchie in Moskau einzustellen. Doch wäre es keine Überraschung, wenn Kadyrow erneut versuchen sollte, politische Ambitionen an den Tag zu legen und den föderalen Eliten die Stirn zu bieten.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Dieser Beitrag ist zuerst als Eurasia Policy Memo Nr. 869 im Dezember 2023 bei PONARS erschienen.

Informationen über die Autoren finden Sie auf der nächsten Seite.

Über die Autoren

Jean-François Ratelle ist Research Affiliate und Professor an der Graduate School of Public and International Affairs der Universität Ottawa.

Marat Ilyasov ist Gastwissenschaftler an der Elliott School of International Affairs, George-Washington-Universität. 2023 war er Gastwissenschaftler am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg.

DOKUMENTATION

Lesetipps zu Tschetschenien und Kadyrows Gewaltherrschaft, Familienclan, seinem Gesundheitszustand und Spekulationen über seinen Rücktritt

Wer ist Ramsan Kadyrow?

Ramsan Kadyrow, geboren 1976, ist der Sohn des früheren tschetschenischen Präsidenten Achmat Kadyrow. Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 2004 erfolgte für ihn ein schneller und äußerst blutiger Aufstieg zur Macht. Aufgrund seines jungen Alters diente er zunächst als Premierminister und wurde 2007 schließlich Präsident von Tschetschenien. Kadyrow festigte seine Position durch enge Beziehungen zu Wladimir Putin und umfangreiche finanzielle Unterstützung aus Moskau. Sein Regierungsstil ist autoritär, und er wird für schwere Menschenrechtsverletzungen verantwortlich gemacht. Politische Gegner schaltete er unter massiver Gewaltanwendung aus, eine strafrechtliche Verfolgung konnte jedoch aufgrund seiner Rückendeckung durch den Kreml nie stattfinden. Kadyrow setzt sich gerne als starker Führer in Szene und kontrolliert eine loyale Sicherheitsstruktur, die »Kadyrowzy«.

Mehr zur Biografie Ramsan Kadyrows und seinem Netzwerk in diesem Beitrag von Proekt.Media: <https://www.proekt.media/en/guide-en/ramzan-kadyrov-biography/>

Die Kadyrow-Familie

Name	Position	Beziehung zu Ramsan Kadyrow
Ajschat Kadyrowa	Stellvertretende Ministerpräsidentin	Tochter
Achmat Kadyrow	Minister für Leibeserziehung und Sport	Sohn
Eli (Ali) Kadyrow	Assistent des Republikoberhauptes	Sohn
Chadischat Kadyrowa	Erste stellvertretende Leiterin der Administration der Republik	Tochter
Chutmat Kadyrowa	Stellvertretende Leiterin des Sekretariats	Tochter
Wischan Matsujew	Landwirtschaftsminister	Schwiegersohn
Isa Tumchatdschijew	Minister für Straßenbau	Schwiegersohn
Adam Alchanow	Gesundheitsminister	Schwiegersohn
Ramsan Wismuradow	Minister für Angelegenheiten der Jugend	Schwiegersohn
Sargan Kadyrowa	Assistentin für Vorschulerziehung	Schwester
Sulaj Kadyrowa	Stellvertretende Stabschefin	Schwester
Wisita Kadyrow	Stellvertretender Regionalchef von Rospotrebnadsor	Stiefbruder
Idris Bajsultanow	Berater in sozialen Fragen	Cousin zweiten Grades
Denilbek Ajdamirow	Leiter der Unterstützungsdienste des Innenministeriums	Bruder von Mednis Frau
Adam Tscherschigow	Minister für Transportwesen und Kommunikation	Neffe
Chas-Magomed Kadyrow	Bürgermeister von Grosny	Neffe
Chamsat Kadyrow	Berater im Energiewesen	Neffe
Magomed Aydamirow	Direktor des tschetschenischen Ablegers von Roskadastr	Neffe
Deni Aydamirow	Stellvertretender Innenminister	Neffe
Idris Tscherschigow	Vorsitzender der Verkehrspolizei	Neffe
Abuzaid Wismuradow	Stellvertretender Ministerpräsident	Schwiegervater
Chosch-Baudi Daayew	Minister für Erziehung und Wissenschaft	Geboren im selben Dorf

Zentren der Macht in Tschetschenien

Trotz zahlreicher hochrangiger Personalwechsel bleibt die Machtstruktur des Kadyrow-Regimes stabil. Diese Struktur basiert auf den drei zentralen Familien, den Delimchanows, Daudows und Wismuradows, die neben der dominierenden Kadyrow-Familie Schlüsselpositionen einnehmen. Die Delimchanows dominieren die Sicherheitsdienste, die Daudows spielen vielfältige Rollen in der regionalen Politik und Menschenrechtsverletzungen, und die Wismuradows sind eng mit paramilitärischen Aktivitäten verbunden. Die zweite Ebene umfasst einflussreiche Familien wie die Alwijews, Tschalajews und Agujews, die bedeutende wirtschaftliche und sicherheitspolitische Positionen innehaben. Darüber hinaus gibt es untypische Akteure wie Daniil Martynow und Apti Alaudinow, die außerhalb der formalen Struktur des Regimes agieren, aber dessen Interessen fördern. Weiterhin nutzen Kadyrow und seine Vertrauten Mittelsmänner, um ihre finanziellen Aktivitäten zu verschleiern. Schließlich tragen Bürokraten, Propagandisten und religiöse Führer zur Stabilität des Regimes bei, indem sie dessen Aktionen legitimieren und die öffentliche Unterstützung fördern. Diese Struktur wird entscheidend sein für die Machtverteilung nach Kadyrows Abgang.

Mehr dazu in diesem Beitrag von Harold Chambers: <https://ridl.io/the-stakeholders-of-the-kadyrov-regime/>

Moskaus Pläne für die Zukunft Tschetscheniens

Moskau hat Ramsan Kadyrow in Tschetschenien erhebliche Autonomie und Strafflosigkeit gewährt. Kadyrow versuchte diese Immunität zu nutzen, um sich die Loyalität der örtlichen Sicherheitskräfte zu sichern und sein Umfeld gegen jede Strafverfolgung zu wappnen. Angesichts Kadyrows gesundheitlicher Probleme plant der Kreml jedoch, die Privilegien des tschetschenischen Warlords zurückzunehmen und die föderale Kontrolle wiederherzustellen. Putin platziert hierfür kremlnahe Figuren wie etwa Apti Alaudinow in Kadyrows Umfeld.

Mehr dazu im Beitrag »Impunity« der Nowaja Gaset: <https://novayagazeta.eu/articles/2024/05/10/imputiny-en>

Wagner-Söldner in tschetschenischen Reihen

Die Strategie von Kadyrow und seinen Unterstützern zur Aufrechterhaltung ihrer politischen Macht und Kontrolle über die bewaffneten Kräfte in Tschetschenien ist vielschichtig und umfasst verschiedene taktische Elemente. Die in der jüngsten Vergangenheit stattgefundenen Integration ehemaliger Wagner-Söldner in die Achmat-Spezialeinheiten stärkte dabei nicht nur die militärische Schlagkraft der »Kadyrowzy«, sondern auch die Verbindung zu Russlands militärischem Establishment. Darüber hinaus dient die Nutzung religiöser Rhetorik dazu, eine gemeinsame Identität zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen zu schaffen und die Loyalität gegenüber Kadyrow zu stärken. Die Schaffung einer Vielzahl von bewaffneten Formationen unter dem Banner von Achmat soll den Eindruck erwecken, dass Kadyrow eine starke Präsenz in der Ukraine hat und gleichzeitig seine eigene bewaffnete Machtbasis in Tschetschenien stärken.

Mehr dazu im Beitrag »Acts of Faith« der Nowaja Gaset: <https://novayagazeta.eu/articles/2024/05/06/acts-of-faith-en>

Die Achmat-Bataillone. Wer kämpft für Kadyrow?

Die Achmat-Bataillone, benannt nach Achmat Kadyrow, rekrutieren und trainieren eine vielfältige Gruppe von Freiwilligen aus Tschetschenien und anderen Regionen Russlands für den Kampfeinsatz in der Ukraine. Diese Einheiten umfassen ehemalige Wagner-Söldner, die nach der Auflösung der Wagner-Gruppe im Jahr 2023 zur Achmat-Truppe wechselten. Die Rekrutierung erfolgt aus verschiedenen Motiven heraus, darunter finanzielle Anreize wie hohe Boni und monatliche Zahlungen weit über dem russischen Durchschnittslohn. Auch Flucht vor persönlichen Problemen oder der Wunsch nach einem Neuanfang sind Gründe für die Teilnahme. Obwohl einige der Kämpfer Patriotismus vorgeben, steht bei vielen die finanzielle Motivation im Vordergrund. Die Achmat-Bataillone sind besser ausgestattet als die reguläre russische Armee und genießen Unterstützung von Moskau. Sie kämpfen im Donbas, wo sie unter anderem eine unterirdische Klinik übernommen haben und gegen ukrainische Streitkräfte kämpfen.

Mehr dazu in diesem Beitrag der New York Times: <https://www.nytimes.com/2024/06/16/world/europe/chechnya-russia-ukraine-war.html>

Gesundheitszustand von Ramsan Kadyrow

Kadyrows Gesundheitszustand hat in den letzten Jahren zunehmend die mediale Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Seit der Diagnose einer Pankreasnekrose Anfang 2019 hat sich Kadyrows Gesundheitszustand zunehmend verschlechtert. Die jüngsten Berichte über akutes Lungenversagen und eine Überdosis des Sedativums Dormicum im Jahr 2022 deuten auf schwerwiegende gesundheitliche Probleme hin. Sein körperliches Erscheinungsbild wie die erhebliche Gewichtszunahme, Kurzatmigkeit und Schwierigkeiten beim Sprechen, haben seine öffentlichen Auftritte stark beeinträchtigt und zu Spekulationen über seine Arbeitsfähigkeit und Lebenserwartung geführt.

Der Gesundheitszustand von Kadyrow hat nicht nur persönliche, sondern auch politische Implikationen. Als autokratischer Führer von Tschetschenien spielt Kadyrow eine zentrale Rolle bei der Aufrechterhaltung von Stabilität und Ordnung in der Region. Seine öffentliche Abwesenheit zu wichtigen politischen Ereignissen und die Notwendigkeit einer PR-Kampagne zur Vertuschung seines Gesundheitszustands haben deshalb vermehrt Fragen über die Dauerhaftigkeit der Herrschaft und die politische Stabilität in Tschetschenien aufgeworfen. Insbesondere wurden dadurch Spekulationen über einen potenziellen Nachfolger ausgelöst.

Mehr dazu im Beitrag »Heir apparent« der Nowaja Gaseta: <https://novayagazeta.eu/articles/2024/04/23/heir-apparent-en>

Kadyrows Kinder – potenzielle Nachfolger?

Ramsan Kadyrows Kinder erfahren eine zunehmende Bedeutung innerhalb seines Regimes, insbesondere seine Söhne Achmat und Adam, die als potenzielle Nachfolger gehandelt werden. Achmat, 18, ist Minister für Sport und arbeitet eng mit anderen einflussreichen Familien zusammen, während Adam, 16, den Sicherheitsdienst seines Vaters leitet und verschiedene Militäreinheiten beaufsichtigt. Beide engagieren sich in der Innenpolitik und den internationalen Beziehungen Tschetscheniens, um ihre Legitimität zu stärken.

Kadyrows Töchter spielen ebenfalls eine wichtige Rolle im Regime. Ajschat, die älteste, ist stellvertretende Regierungschefin und leitet kulturelle Aktivitäten, während Chadischat, Chutmat und Tabarik in verschiedenen Verwaltungs- und Geschäftsfeldern tätig sind. Sie stärken das Regime durch strategische Ehen mit anderen einflussreichen Familien.

Selimchan, der zweitälteste Sohn, beginnt sich ebenfalls zu integrieren. Die Zukunft der Kadyrow-Dynastie hängt davon ab, wie sich diese Kinder weiterentwickeln und das Erbe ihres Vaters anpassen, sobald sie die Macht übernehmen. Die Kontrolle über die wichtigsten Pfeiler der Regimestabilität wird entscheidend sein, um Tschetschenien in einer post-Ramsan-Kadyrow-Ära zu beherrschen.

Mehr dazu in diesem Beitrag von Harold Chambers: <https://ridl.io/the-inheritors-of-the-kadyrov-regime/>

Der Aufstieg von Aпти Alaudinow

Die steile Karriere von Aпти Alaudinow und seine jüngste Ernennung zum stellvertretenden Leiter der Hauptdirektion für militärische und politische Arbeit im russischen Verteidigungsministerium sind bemerkenswert und deuten auf eine mögliche Anerkennung seiner Loyalität und Fähigkeiten durch den Kreml hin. Sein Auftritt auf dem 21. Kongress der regierenden Partei Einiges Russland markierte dabei einen bemerkenswerten Wendepunkt. Seine demonstrative Selbstsicherheit und Charisma auf der Bühne, zusammen mit seinem militärischen Hintergrund als Kommandeur der Achmat-Spezialeinheiten im russischen Angriffskrieg haben ihm landesweit Anerkennung verschafft.

Alaudinows Rede war eine Abkehr von der aggressiven Rhetorik anderer Kadyrow-Anhänger und schien darauf abzielen, ein Bild von einem »zivilisierten« und »guten« Tschetschenen zu vermitteln. Seine Verwendung religiöser Begriffe trugen dazu bei, sein öffentliches Image zu formen und seine Popularität zu steigern.

Alaudinows Aufstieg in der russischen Militärhierarchie, vom Abschluss der Generalstabsakademie bis zur Ernennung zum stellvertretenden Leiter der Hauptverwaltung für Militärpolitische Arbeit im russischen Verteidigungsministerium, deutet auf eine wohlwollende Unterstützung seitens des Kremls hin. Dieser rasante Aufstieg, trotz fehlender vorheriger Verbindungen zur russischen Armee, lässt vermuten, dass Alaudinow als potenzieller Nachfolger für Kadyrow in Betracht gezogen wird.

Mehr dazu im Beitrag »Redeeming futures« der Nowaja Gaseta: <https://novayagazeta.eu/articles/2024/04/30/redeeming-futures-en>

Das Kadyrow-Regime 2024

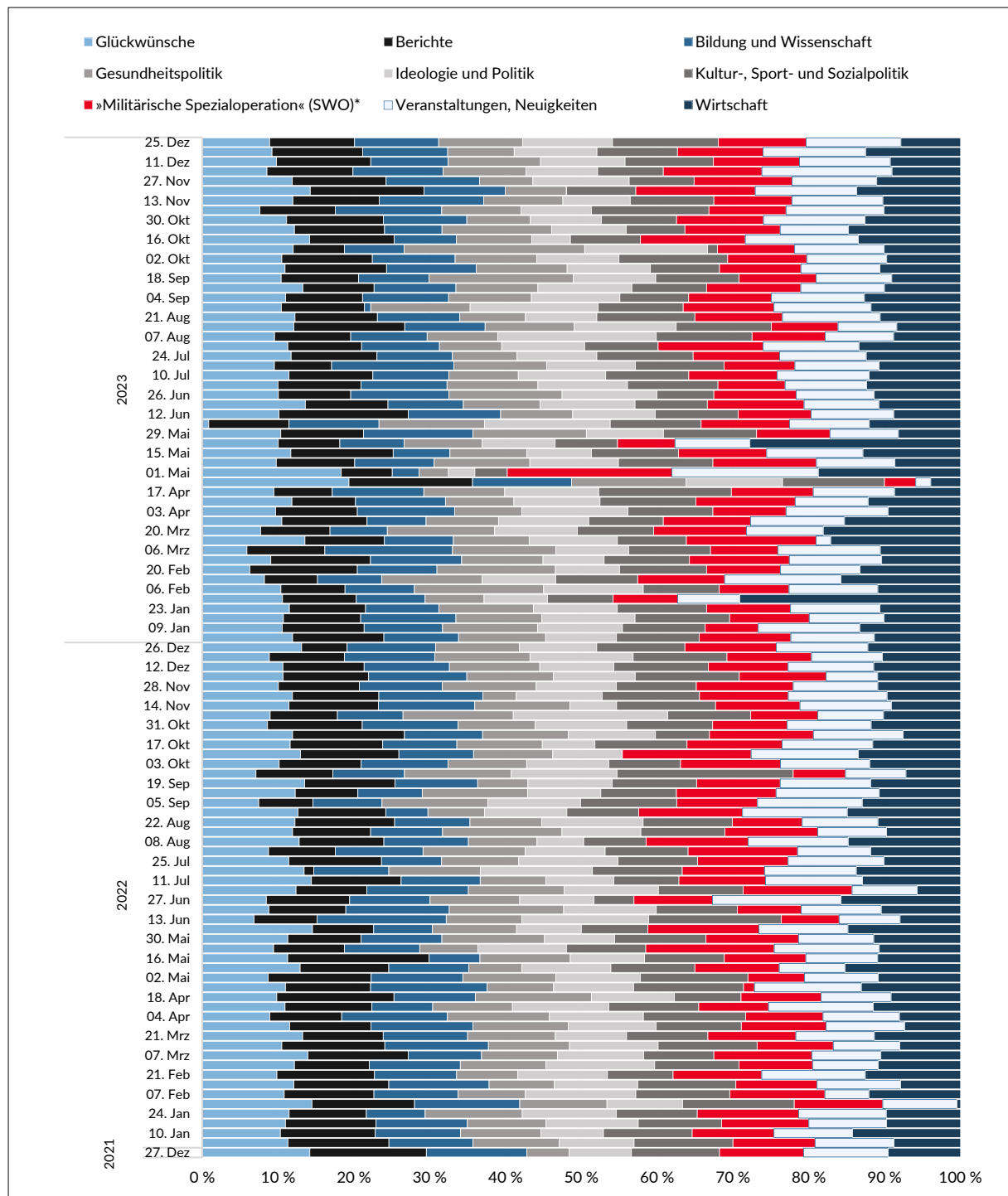
Die Diskussionen über Kadyrows Gesundheit und die Zukunft seines Regimes vernachlässigen oft die Struktur und Stabilität des Regimes, das auf drei Säulen basiert: Gewaltanwendung, föderale Unterstützung und finanzielle Mittel. Die Gewaltanwendung sicherte Kadyrow in drei Phasen die Kontrolle über Tschetschenien und weitete seine Macht über regionale Grenzen hinaus aus, zuletzt durch die Beteiligung am Ukraine-Krieg. Föderale Unterstützung kommt vor allem von Putin, dessen paternalistische Beziehung zu Kadyrow und durch das »Kadyrow-Dilemma« eine besondere Stabilität garantieren. Die finanzielle Basis des Regimes besteht hauptsächlich aus föderalen Geldern, ergänzt durch Erpressung und wirtschaftliche Beteiligungen, die in der Achmat Kadyrow Stiftung (AKF) geparkt und zur Unterstützung der Bevölkerung und für Investitionen genutzt werden. Diese drei Säulen sind eng miteinander verknüpft und werden die Machtverteilung in einem post-Kadyrow Tschetschenien bestimmen.

Mehr dazu in diesem Beitrag von Harold Chambers: <https://ridl.io/the-kadyrov-regime-in-2024/>

DOKUMENTATION

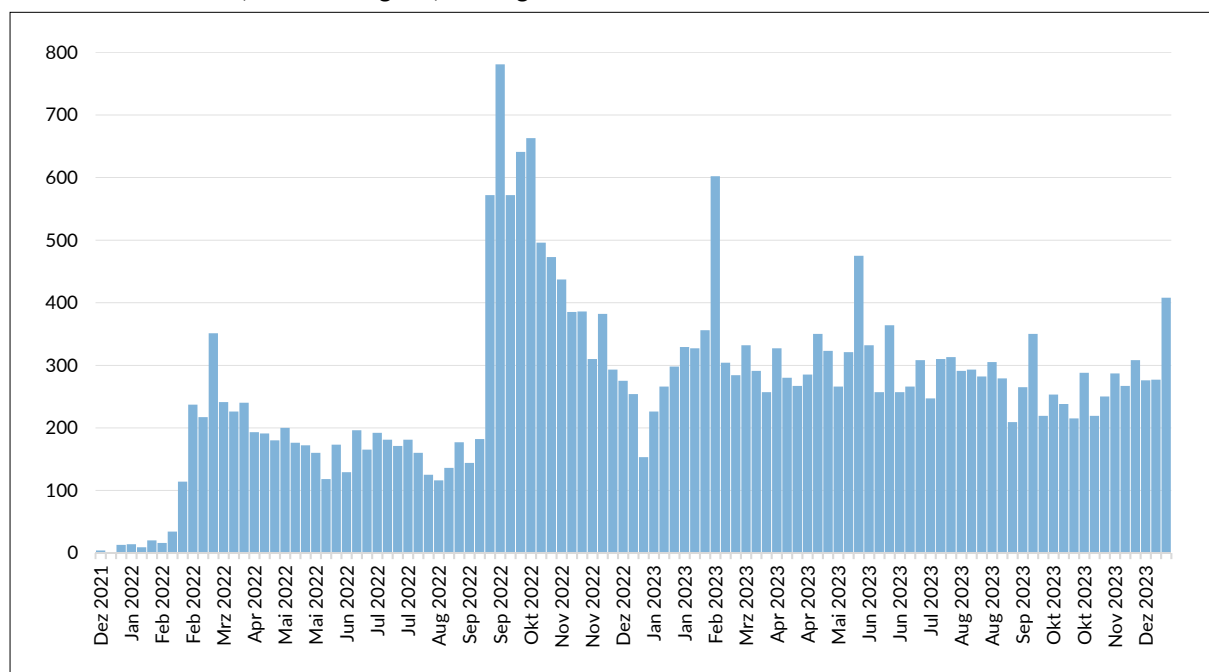
Ramsan Kadyrows Spezialoperation. Was schreiben die Regionalchefs auf Telegram und VK über Russlands Krieg gegen die Ukraine?

Grafik 1: Themen der Posts in sozialen Medien (VK und Telegram) der Regionalchefs



* SWO: *Spezjalnaja wojennaja operacija* = »Militärische Spezialoperation« = offizielle russische Bezeichnung für Russlands Angriffskrieg in der Ukraine.
 Quelle: RTVI. *Spezoperacija Ramsana Kadyrowa. Glawy kakich regionow tšaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi?* 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrova-glavy-kakih-regionov-chashe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

Grafik 2: Trend der Gesamtzahl der Beiträge über die »Militärische Spezialoperation«* in Posts in sozialen Medien (VK und Telegram) der Regionalchefs

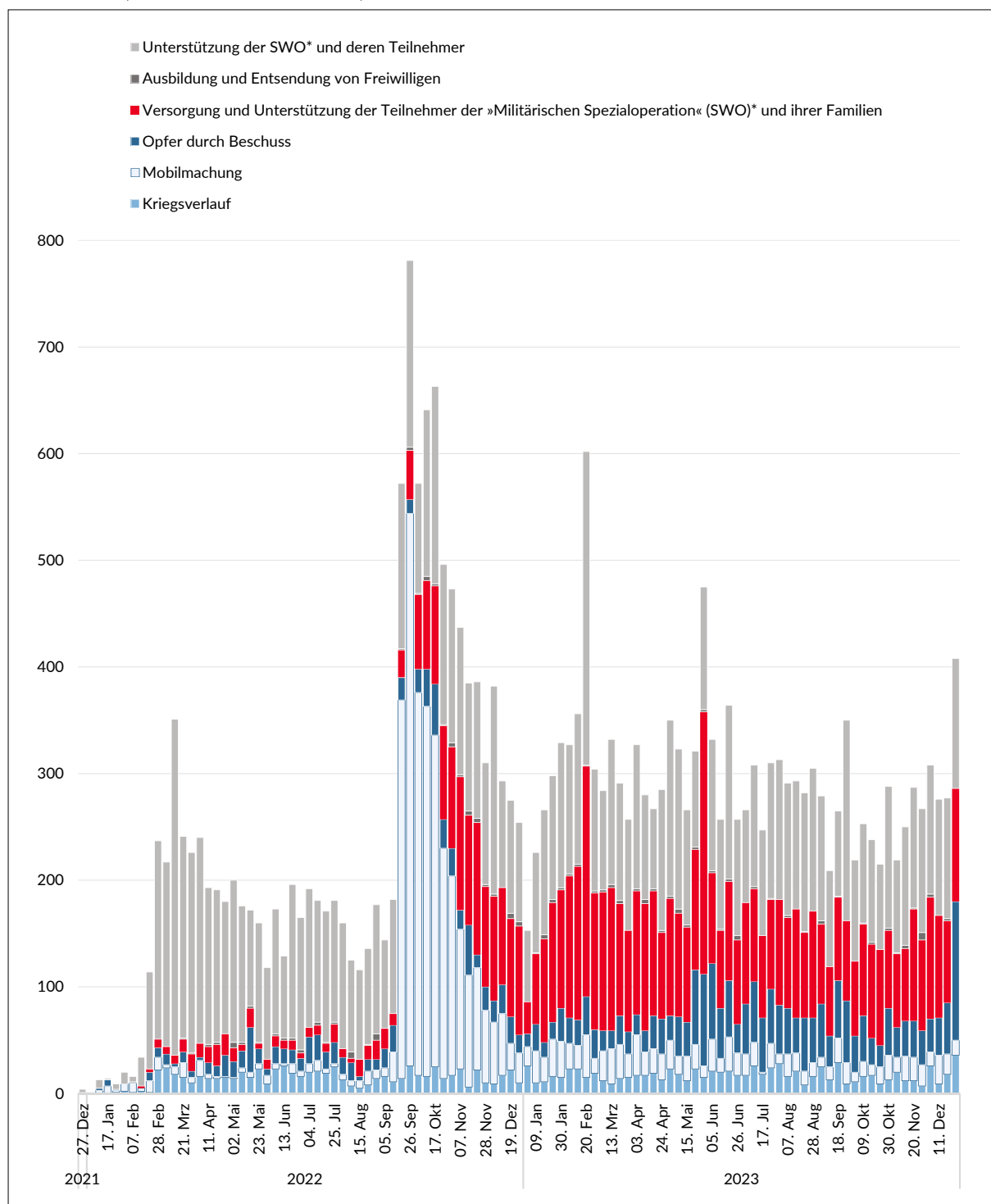


Datum	Zahl der Beiträge	Datum	Zahl der Beiträge	Datum	Zahl der Beiträge	Datum	Zahl der Beiträge
27.12.2021	4	04.07.2022	192	09.01.2023	226	17.07.2023	247
03.01.2022	1	11.07.2022	181	16.01.2023	266	24.07.2023	310
10.01.2022	13	18.07.2022	171	23.01.2023	298	31.07.2023	313
17.01.2022	14	25.07.2022	181	30.01.2023	329	07.08.2023	291
24.01.2022	9	01.08.2022	160	06.02.2023	327	14.08.2023	293
31.01.2022	20	08.08.2022	125	13.02.2023	356	21.08.2023	282
07.02.2022	16	15.08.2022	116	20.02.2023	602	28.08.2023	305
14.02.2022	34	22.08.2022	136	27.02.2023	304	04.09.2023	279
21.02.2022	114	29.08.2022	177	06.03.2023	284	11.09.2023	209
28.02.2022	237	05.09.2022	144	13.03.2023	332	18.09.2023	265
07.03.2022	217	12.09.2022	182	20.03.2023	291	25.09.2023	350
14.03.2022	351	19.09.2022	572	27.03.2023	257	02.10.2023	219
21.03.2022	241	26.09.2022	781	03.04.2023	327	09.10.2023	253
28.03.2022	226	03.10.2022	572	10.04.2023	280	16.10.2023	238
04.04.2022	240	10.10.2022	641	17.04.2023	267	23.10.2023	215
11.04.2022	193	17.10.2022	663	24.04.2023	285	30.10.2023	288
18.04.2022	191	24.10.2022	496	01.05.2023	350	06.11.2023	219
25.04.2022	180	31.10.2022	473	08.05.2023	323	13.11.2023	250
02.05.2022	200	07.11.2022	437	15.05.2023	266	20.11.2023	287
09.05.2022	176	14.11.2022	385	22.05.2023	321	27.11.2023	267
16.05.2022	172	21.11.2022	386	29.05.2023	475	04.12.2023	308
23.05.2022	160	28.11.2022	310	05.06.2023	332	11.12.2023	276
30.05.2022	118	05.12.2022	382	12.06.2023	257	18.12.2023	277
06.06.2022	173	12.12.2022	293	19.06.2023	364	25.12.2023	408
13.06.2022	129	19.12.2022	275	26.06.2023	257		
20.06.2022	196	26.12.2022	254	03.07.2023	266		
27.06.2022	165	02.01.2023	153	10.07.2023	308		

* »Militärische Spezialoperation« = offizielle russische Bezeichnung für Russlands Angriffskrieg in der Ukraine.

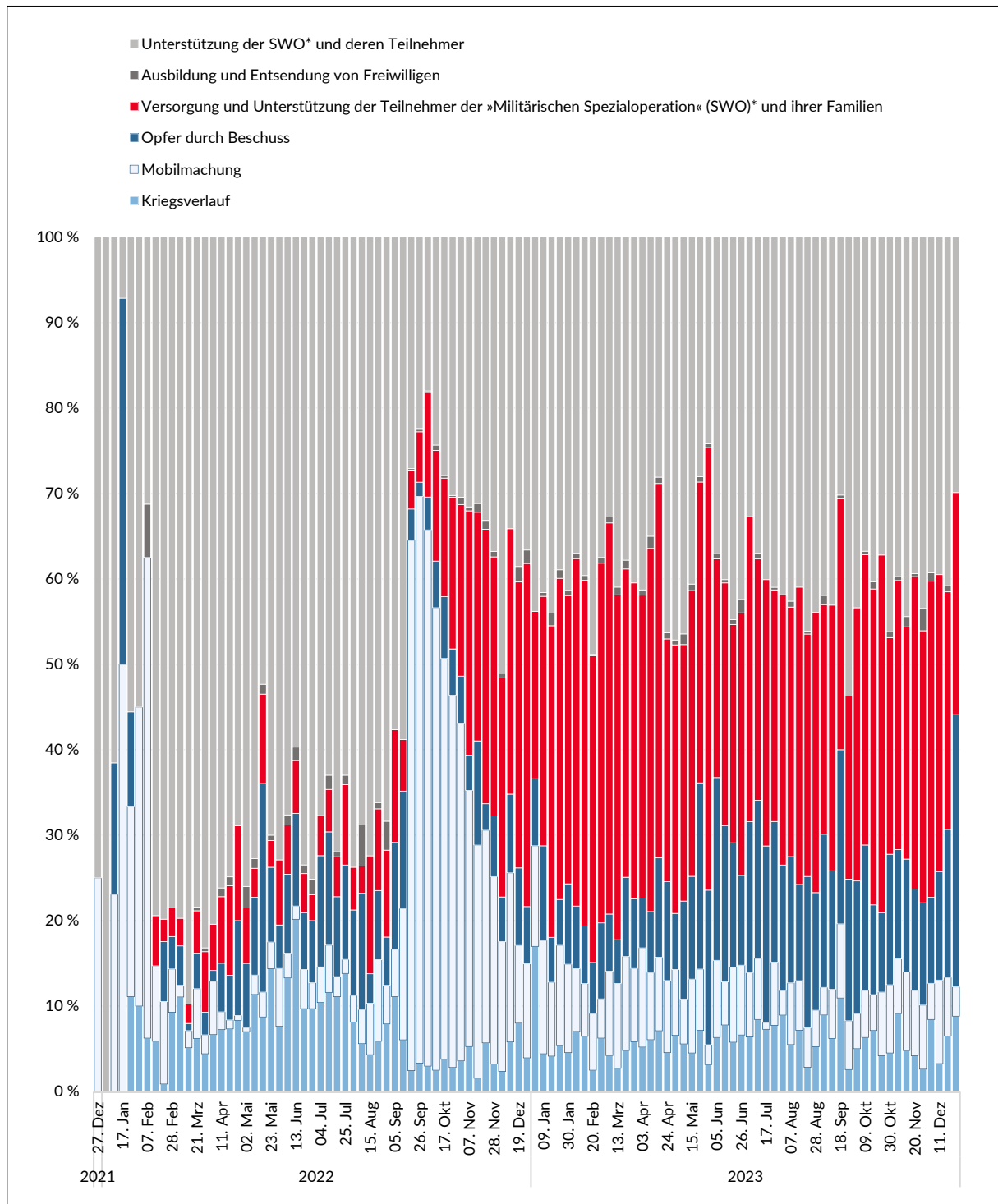
Quelle: RTVI. Spezoperacija Ramsana Kadyrova. Glavy kakich regionow tschaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi? 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrova-glavy-kakih-regionov-chashhe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

Grafik 3: Themen der Posts in den sozialen Medien (VK und Telegram) von Regionalchefs (absolute Anzahl der Posts)



* SWO: *Spezjalnaja wojennaja operazija* = »Militärische Spezialoperation« = offizielle russische Bezeichnung für Russlands Angriffskrieg in der Ukraine.
 Quelle: RTVI. *Spezoperazija Ramsana Kadyrowa. Glawy kakich regionow tšhaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi?* 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrowa-glavy-kakih-regionov-chashhe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

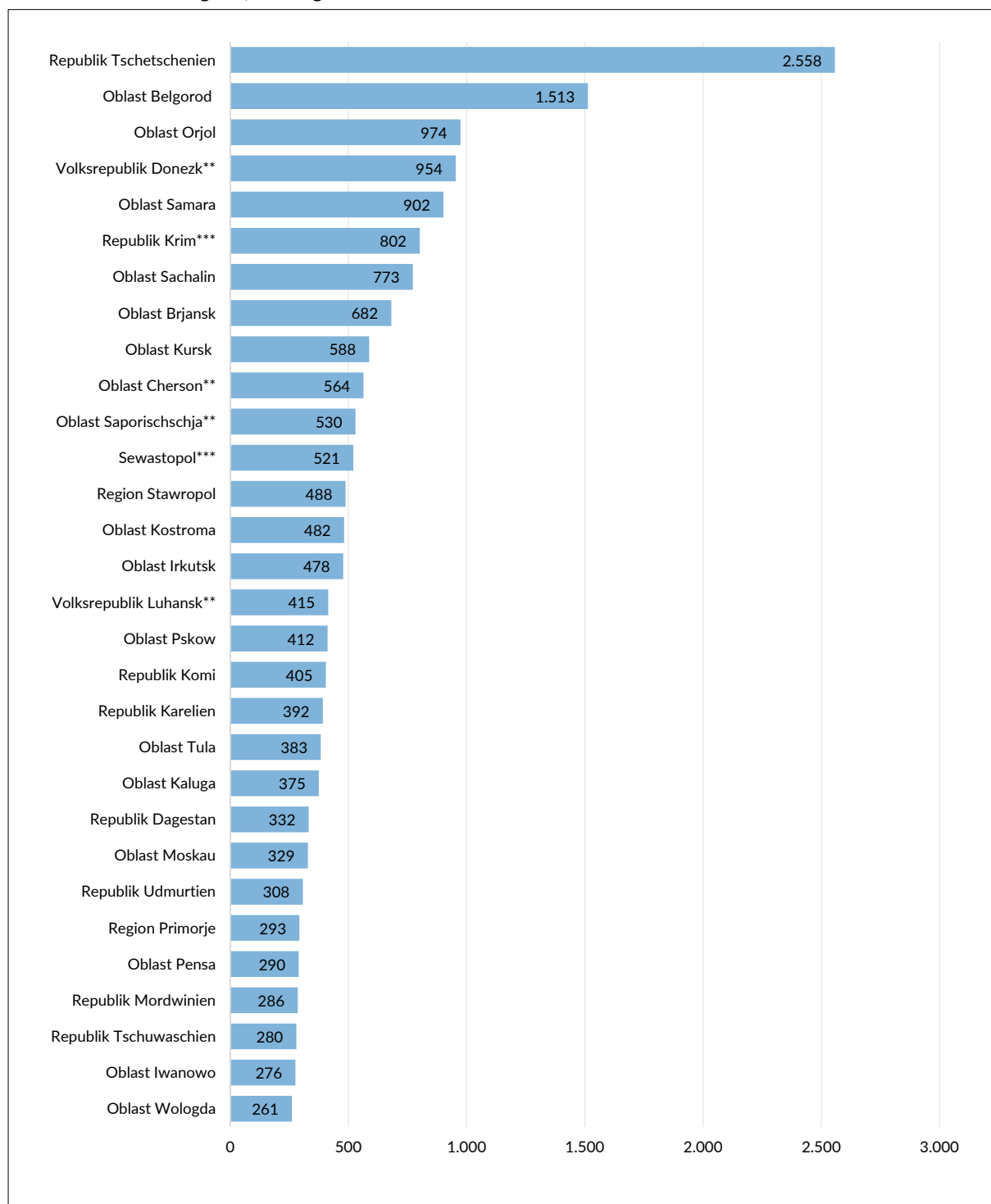
Grafik 4: Themen der Posts in den sozialen Medien (VK und Telegram) von Regionalchefs (relativer Anteil der Themen an der Gesamtzahl der Posts)



* SWO: Spezialnaja wojennaja operazija = »Militärische Spezialoperation« = offizielle russische Bezeichnung für Russlands Angriffskrieg in der Ukraine.

Quelle: RTVI. Spezoperazija Ramsana Kadyrowa. Glawy kakich regionow tschaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi? 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrova-glavy-kakih-regionov-chashhe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

Grafik 5: Häufigkeit der Erwähnung der »Militärischen Spezialoperation« (SWO)* in den sozialen Medien (VK und Telegram) der Regionalchefs



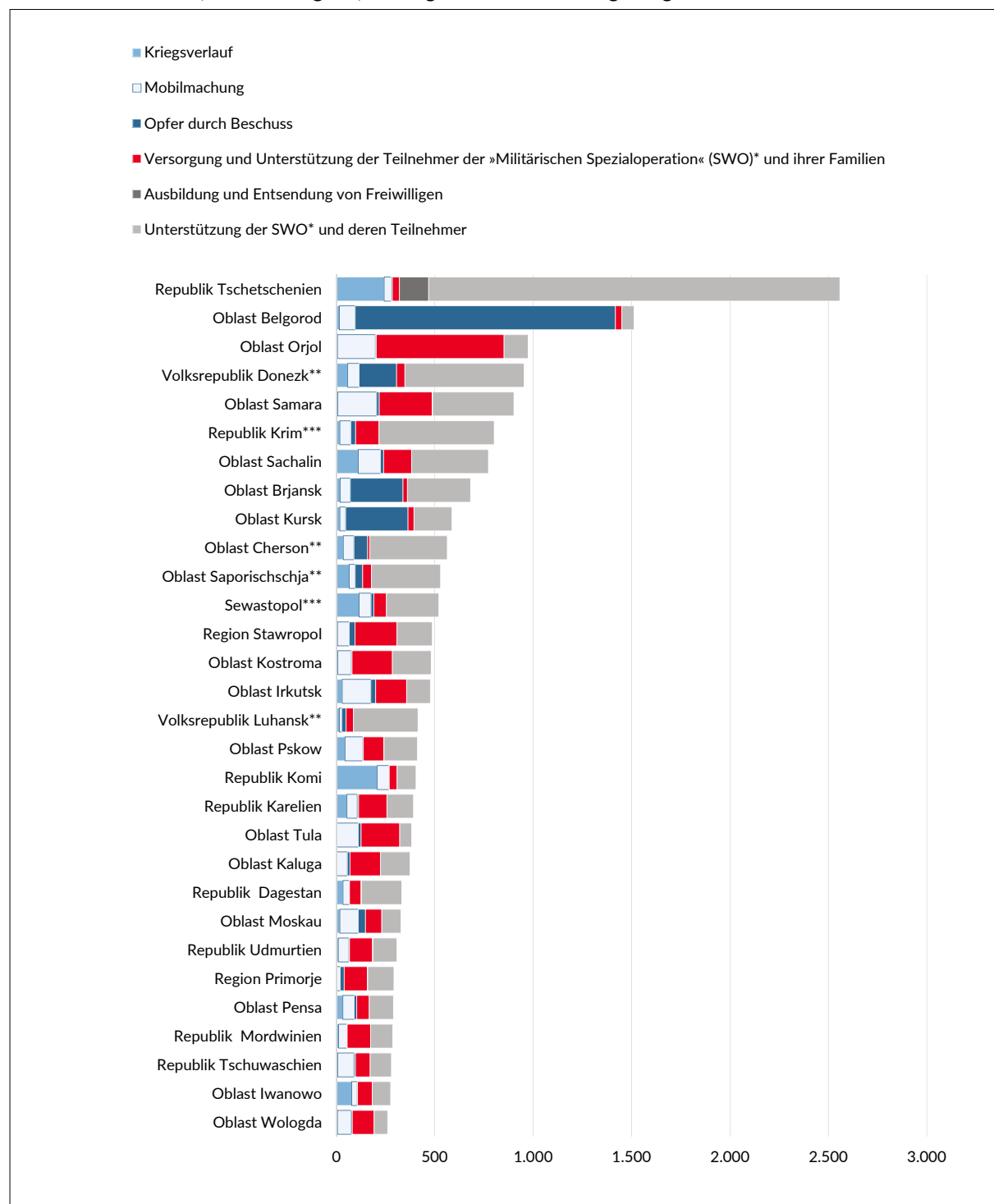
* SWO: *Spezialnaja wojennaja operazija* = »Militärische Spezialoperation« = offizielle russische Bezeichnung für Russlands Angriffskrieg in der Ukraine.

** Region der Ukraine, am 30. September 2022 völkerrechtswidrig von Russland annektiert; Posts der Chiefs der von Russland eingesetzten Administration des Territoriums dieser Regionen, das de facto unter russischer Kontrolle steht.

*** Region der Ukraine, am 18. März 2014 völkerrechtswidrig von Russland annektiert.

Quelle: RTVI. *Spezoperazija Ramsana Kadyrowa. Glawy kakich regionow tschaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi?* 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrova-glavy-kakih-regionov-chashhe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

Grafik 6: Welche Themen in Bezug auf die »Militärische Spezialoperation«* wurden in Posts in den sozialen Medien (VK und Telegram) der Regionalchefs am häufigsten genannt?



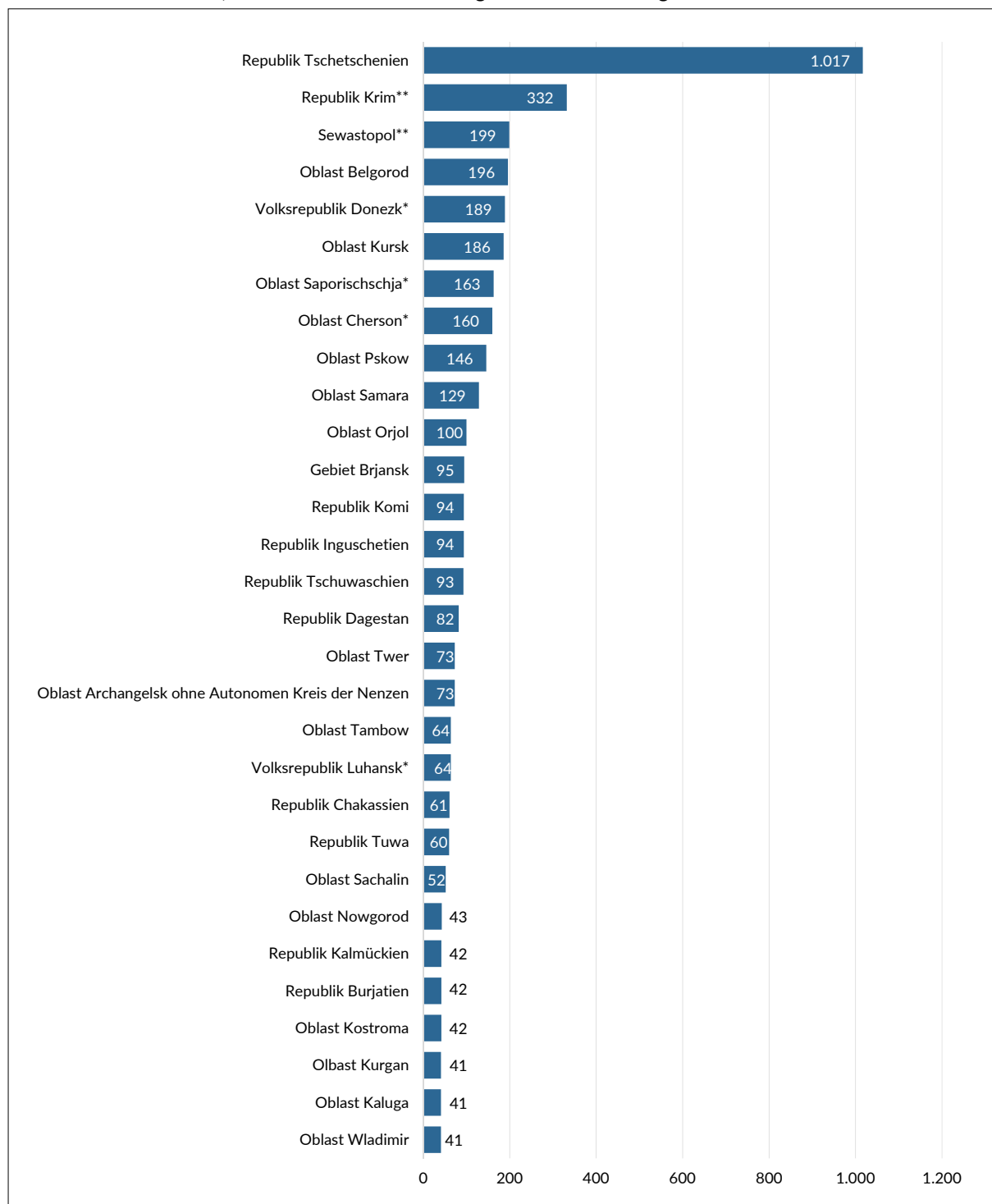
* SWO: Spezialnaja wojennaja operacija = »Militärische Spezialoperation« = offizielle russische Bezeichnung für Russlands Angriffskrieg in der Ukraine.

** Region der Ukraine, am 30. September 2022 völkerrechtswidrig von Russland annektiert; Posts der Chefs der von Russland eingesetzten Administration des Territoriums dieser Regionen, das de facto unter russischer Kontrolle steht.

*** Region der Ukraine, am 18. März 2014 völkerrechtswidrig von Russland annektiert.

Quelle: RTVI. Spezoperacija Ramsana Kadyrowa. Glawy kakich regionow tschaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi? 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrova-glavy-kakih-regionov-chashhe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

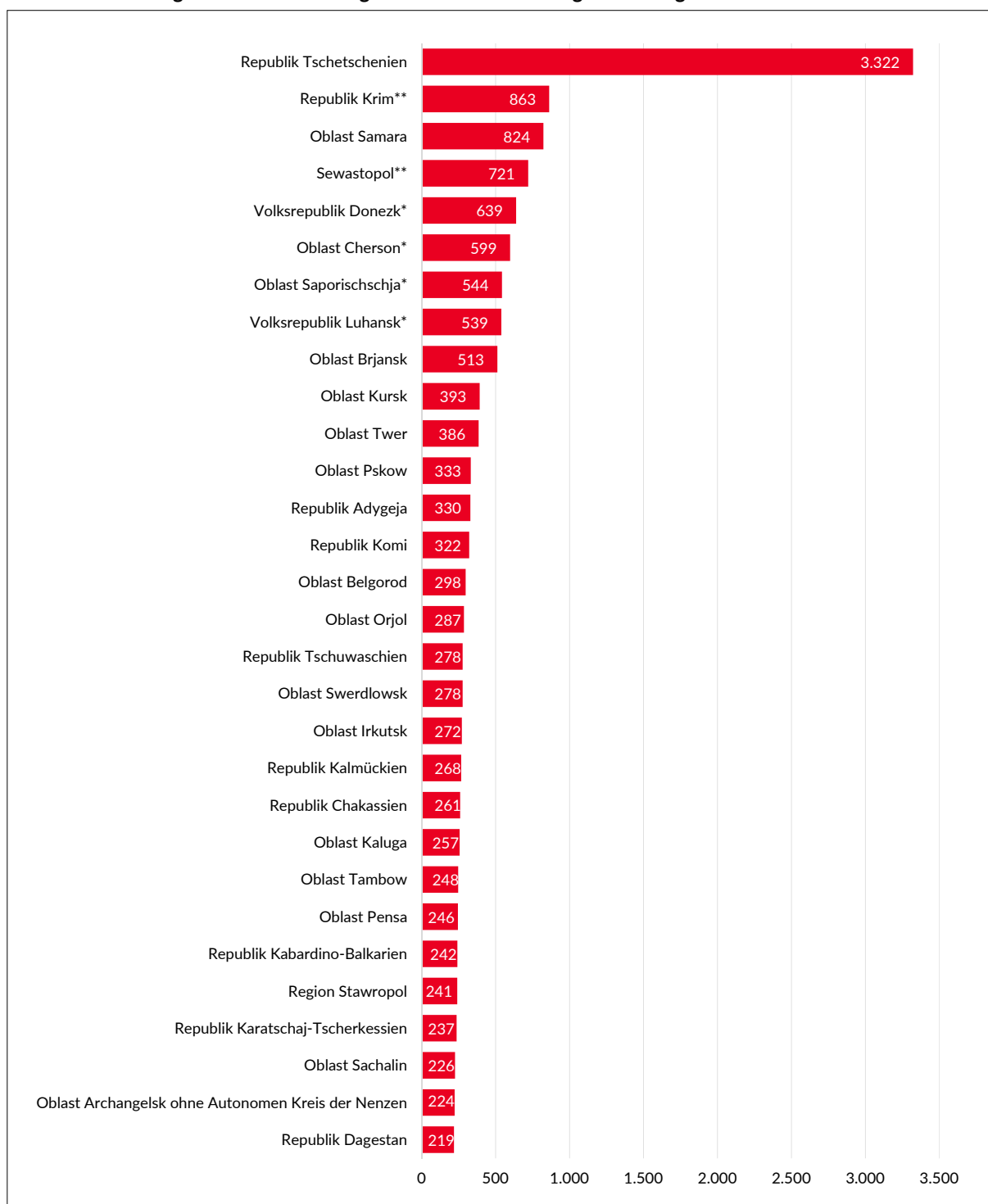
Grafik 7: In welchen russischen Regionen (bzw. von Russland völkerrechtswidrig annektierten Regionen der Ukraine) die Ukraine in Posts von Regionalchefs am häufigsten erwähnt wurde**



* Region der Ukraine, am 30. September 2022 völkerrechtswidrig von Russland annektiert; Posts der Chiefs der von Russland eingesetzten Administration des Territoriums dieser Regionen, das de facto unter russischer Kontrolle steht.

** Region der Ukraine, am 18. März 2014 völkerrechtswidrig von Russland annektiert.

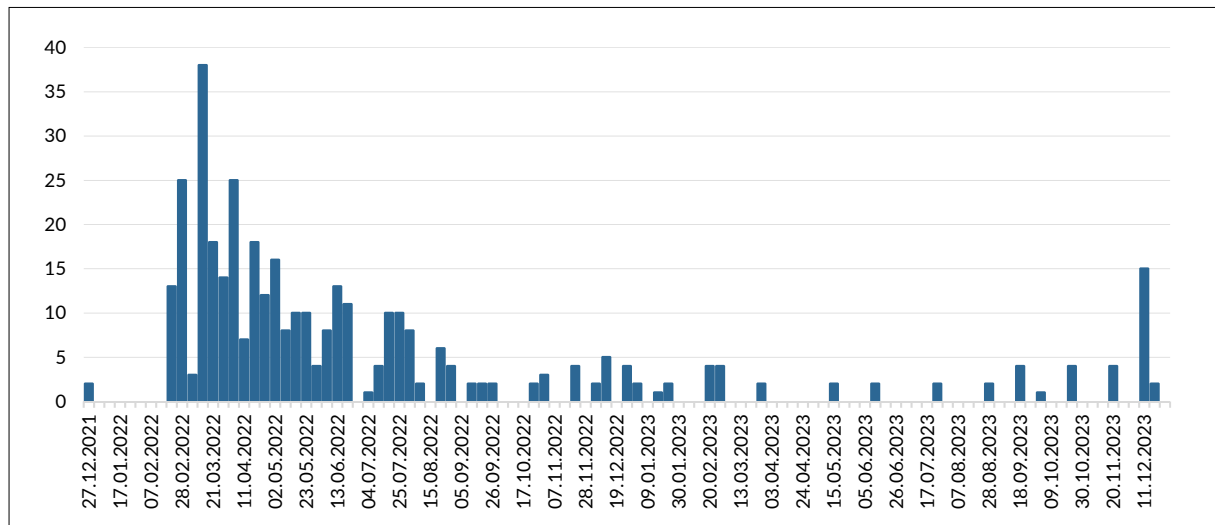
Quelle: RTVI. Spezoperazija Ramsana Kadyrowa. Glawy kakich regionow tschaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi? 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrova-glavy-kakih-regionov-chashhe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

Grafik 8: Häufigkeit der Verwendung abwertender Äußerungen in Bezug auf die ukrainische Armee

* Region der Ukraine, am 30. September 2022 völkerrechtswidrig von Russland annektiert; Posts der Chefs der von Russland eingesetzten Administration des Territoriums dieser Regionen, das de facto unter russischer Kontrolle steht.

** Region der Ukraine, am 18. März 2014 völkerrechtswidrig von Russland annektiert.

Quelle: RTVI. Spezoperazija Ramsana Kadyrowa. Glawy kakich regionow tschaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi? 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrova-glavy-kakih-regionov-chashhe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

Grafik 9: Anzahl der Posts, die die offiziellen Ziele der »Militärische Spezialoperation*« erwähnen

* »Militärische Spezialoperation« = offizielle russische Bezeichnung für Russlands Angriffskrieg in der Ukraine.

Quelle: RTVI. Spezoperacija Ramsana Kadyrowa. Glawy kakich regionow tschaschtsche wsego pischut pro konflikt s Ukrainoi? 23. Februar 2024, <https://rtvi.com/stories/speczoperacziya-ramzana-kadyrova-glavy-kakih-regionov-chashhe-vsego-pishut-pro-konflikt-s-ukrainoj/>.

ANALYSE

Fehlwahrnehmung: Inguschetien und Dagestan zwei Jahre nach der russischen Vollinvasion in die Ukraine

Harold Chambers (Indiana University, Bloomington, Indiana, USA)

DOI: 10.31205/RA.453.02

Zusammenfassung

Russlands groß angelegter Einmarsch in der Ukraine hat die »normale Politik« in Russland außer Kraft gesetzt. Moskau ist damit beschäftigt, die Kriegsanstrengungen aufrechtzuerhalten und ist fixiert auf die Sicherheitsbedrohungen im Zusammenhang mit der Ukraine. Diese Präferenzen haben zu schwerwiegenden Fehleinschätzungen der soziopolitischen Dynamik durch den Kreml und seiner regionalen Beamten geführt. Dieser Wandel in der russischen Politik zeigt sich nirgendwo deutlicher als in den nordkaukasischen Republiken Inguschetien und Dagestan. Vor dem Krieg hat sich das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft in diesen Regionen verschlechtert, die Invasion hat die Probleme nur noch verschärft. Typische staatliche Reaktionen auf das mangelhafte Regierungshandeln in den Regionen wie die Entlassung von Gouverneuren wurden ausgesetzt. Infolgedessen sahen sich die Regionen mit wachsenden politischen Konflikten konfrontiert, die sowohl friedlich als auch gewaltsam ausgetragen wurden, ohne dass es eine tragfähige Strategie zu ihrer Lösung geben würde.

Der Zusammenbruch der Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft in Inguschetien vor der Vollinvasion

Das politische Schicksal Inguschetiens schien 2018 besiegelt, als der damalige Gouverneur Junus-Bek Jewkurov heimlich einem verfassungswidrigen Landtausch

mit Ramsan Kadyrow, dem Gewaltherrscher und Gouverneur des benachbarten Tschetscheniens, zustimmte (Moscow Times 2018). Das Ereignis löste Massenproteste und einen völligen Zusammenbruch der Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft aus, da der Staat die Organisatoren verhaftete, unter denen die wichtigs-

ten Sprachrohre der inguschischen Gesellschaft waren (Sokolowa 2018). Die Proteste, an denen sich mehrere Tausend Menschen beteiligten, waren so heftig, dass Jewkurow auf Geheiß des Kremls vorzeitig zurücktreten musste. Sein Nachfolger Mahmud-Ali Kalimatow hat die Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft seither nicht mehr auf die richtige Bahn leiten können.

In den Jahren danach sind die sozialen Probleme nicht weniger geworden, und die ohnehin schon schlechten sozioökonomischen Bedingungen wurden durch die Pandemie noch verschärft (Light 2020). Es überrascht deswegen nicht, dass Kalimatow immer härter gegen die Zivilgesellschaft vorging, was im Jahr 2021 zu den bisher schwersten Repressionen führte (Chambers 2022). Der Rat der Tejps (*Sowjet Tejpou*), eine der wichtigsten zivilgesellschaftlichen Organisationen der Republik, die auf der traditionellen Gesellschaftsstruktur (meist Familienclans) basiert, wurde aufgelöst, weil seine Anführer die Proteste gegen den Landtausch organisiert hatten. Dadurch wurden die Beziehungen zwischen der Zivilgesellschaft und dem Staat nachhaltig beschädigt. Während der Rat der Tejps das wichtigste Sprachrohr für die gesamte Gesellschaft war, hat das Wiederaufflammen der Verfolgung der Batalchatschinzys den Gouverneur Kalimatow am meisten belastet (Klyszcz 2020). Diese Sufi-Bruderschaft war eine geschlossene Gemeinschaft von mindestens mehreren Tausend Mitgliedern und eine Gruppe des organisierten Verbrechens, die neben anderen illegalen Aktivitäten auch mit Waffen- und Drogenhandel zu tun hatte. Sie waren früher das alternative Machtzentrum der Regierung in der Republik, bevor sie 2019 mit den Behörden in Konflikt gerieten. Teils wegen ihrer öffentlichen Unterstützung der Proteste gegen den Landtausch, aber auch weil sie mutmaßlich für die Ermordung eines der höchsten Sicherheitsbeamten der Republik verantwortlich waren. Im Jahr 2021 ließ Kalimatow die Anführer der Bruderschaft verhaften und verbannte sie gleichzeitig aus dem Regionalparlament (Chambers 2022). Diese Strategie Kalimatows, die Organisation zu enthaupen, schlug fehl. Vor dem Krieg war das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft in Inguschetien somit höchst belastet.

Aufgestaute Probleme in Dagestan

Jahrzehntlang wurden in Dagestan *echte* Investitionen in die sozioökonomische Entwicklung der Republik vernachlässigt, was die Bevölkerung immer unzufriedener werden ließ. Gouverneure kamen und gingen, aber an den Verhältnissen änderte sich wenig, so dass sich die Probleme, wie etwa bei der Energieversorgung, aufstauten (Kawkasskij Usel 2023). Die Pandemie brachte nicht nur wirtschaftliche Probleme mit sich, sondern auch einen Tourismusboom (Light 2022): Die Russen waren gezwungen, im Inland Urlaub zu machen und

stellten dabei fest, dass Dagestan entgegen der landläufigen Meinung nicht nur sicher, sondern auch ein attraktives Reiseziel war. Obwohl sich der Tourismus als wirtschaftlicher Segen erwies, führte er die mangelnde Entwicklung der Infrastruktur in Dagestan deutlich vor Augen (TASS 2022).

Vor diesem Hintergrund wurde Sergej Melikow 2021 zum Gouverneur ernannt. Ein weiterer Grund war jedoch, dass Melikows kränkelder Vorgänger Wladimir Wasiljew nicht als Gegengewicht zu einem zunehmend irredentistischen Kadyrow taugte (Kawkasskij Usel 2020; Dsuzati 2021). Letztlich hat Melikows langjähriger Dienst auf nationaler und regionaler Ebene, insbesondere in den Sicherheitsorganen, seine Legitimität auf föderaler Ebene erhöht (RIA 2021). Mit diesem Karriereweg hatte er das volle Vertrauen Moskaus, die Stabilität in Dagestan aufrechtzuerhalten, auch wenn dies eine schwierige Aufgabe war.

Wie schlecht es um die gesellschaftspolitische Situation in Dagestan vor dem Krieg bestellt war, zeigt sich vielleicht am besten an der plötzlich veränderten Haltung in Dagestan gegenüber Alexej Nawalnyj. Während der Proteste gegen die Inhaftierung des russischen Oppositionellen im Januar 2021 kam es allein in Machatschkala zu erheblichen Protesten und Massenverhaftungen (Klyszcz 2021). Im April 2021 eröffnete das Team Nawalnyj sogar ein Regionalbüro, das jedoch kurz darauf zusammen mit Nawalnyjs Stiftung geschlossen wurde (Kawkasskij Usel 2021). Dies war eine deutliche Abkehr von der im Nordkaukasus weithin bekannten Abneigung gegenüber Nawalnyj (Radio Swoboda 2021), die auf seine frühere Unterstützung der nationalistischen russischen Bewegung »Es reicht, den Kaukasus zu füttern!« zurückgeht [»Chwatit kormit Kawkas!« Nawalnyj prangerte an, dass die vorwiegend muslimischen Republiken im Nordkaukasus hohe Transferleistungen aus dem föderalen Zentrum bekamen im Vergleich zu vorwiegend ethnisch russischen Regionen, Anm. d. Red.]. Das ist zwar eine Ausnahme, die spricht aber für die grundlegende Verschlechterung der Lebensbedingungen in der Republik. Vor der groß angelegten Invasion in die Ukraine wuchs somit in Dagestan die gesellschaftliche Unzufriedenheit, denn der Lebensstandard sank und die öffentliche Infrastruktur bröckelte zusehends.

Krieg als Normalzustand

Der Nordkaukasus hat, wie die meisten Regionen mit ethnischen Minderheiten, im Zuge der russischen Invasion in der Ukraine unverhältnismäßig viele Kriegsopfer zu beklagen (Iwschina 2024). Vor allem Dagestan ist eine der am stärksten betroffenen Republiken, während Inguschetien gemessen an den pro Kopf Gefallenen, keine bedeutende Rolle spielte. Sowohl die regionalen Spitzenwerte als auch die Unterschiede zwischen

den Föderationssubjekten in Bezug darauf, sich der russischen Armee anzuschließen, lassen sich auf eine Kombination sozioökonomischer Faktoren zurückführen wie niedrige Löhne, hohe Arbeitslosigkeit und geringe berufliche Perspektiven jenseits des Militärs (Lenton 2022).

Inguschetien und Dagestan haben sich als Regionen bemüht gezeigt, Moskau ihre Unterstützung für den Krieg zu signalisieren. Inguschetien eröffnete die erste Anti-NATO-Museumsausstellung im Nordkaukasus (Ingushetia 2022). Es sei allerdings auch angemerkt, dass sich in Inguschetien nur ein paar Männer als Freiwillige gemeldet hatten und die gesellschaftliche Unterstützung damit recht beschränkt blieb (Fortanga 2022). Auch Dagestan hat Loyalität gegenüber Putins Krieg gezeigt. Einige Dörfer versammelten sich zu Kundgebungen, um ihre Unterstützung für die Mobilmachung zum Ausdruck zu bringen (IAdat 2022). Der Gouverneur Melikow machte aus Putins Besuch gleich im Anschluss an den Wagner-Aufstand eine medienwirksame Werbeveranstaltung (TASS 2023).

Bei den Präsidentschaftswahlen im März 2024 schließlich gaben nach offiziellen Angaben sowohl Inguschetien als auch Dagestan rund 90 Prozent der Stimmen für Putin ab. Die Manipulation der Stimmauszählung ist dabei ein Hinweis auf die Loyalität der Gouverneure gegenüber dem föderalen Zentrum und Putin persönlich.

De-Mobilisierung der Gesellschaft

Die Mobilmachung vom September 2022 zeigte, wie abgehoben Moskaus Politik von den lokalen Realitäten war, denn Proteste gegen den Einzug von wehrfähigen Männern erschütterten Kabardino-Balkarien, Inguschetien und sogar Tschetschenien, am heftigsten waren sie jedoch in Dagestan (Chambers 2022). In der gesamten nordkaukasischen Region waren die Behörden derartig unvorbereitet, dass es einige Tage oder sogar Wochen dauerte, bis sie auf die Proteste reagierten.

Die Demonstranten in Dagestan, die sich gegen die Mobilmachung wehrten und von jenen oppositionellen Telegram-Kanälen angeheizt wurden, die für die Unabhängigkeit der Republik von Moskau eintraten, gerieten tagelang mit der Polizei aneinander, bevor die Behörden die öffentlichen Plätze absperren und damit die Proteste abrupt beendeten (Chambers 2022). Es blieb bei Massenschlägereien, ohne dass die Gewalt weiter eskalierte, wobei die Polizisten besonders Frauen und junge Männer ins Visier nahmen. Dabei war es überraschend, dass die Situation nicht weiter eskalierte, wenn man bedenkt, dass die Einsatzkräfte die unbewaffneten Protestierenden mit Schusswaffen einzuschüchtern versuchten. Hunderte wurden bei den Protesten verhaftet, die genaue

Anzahl der Demonstranten und Verhaftungen ist allerdings nicht bekannt.

Aus Inguschetien drangen jedoch wenig Informationen nach außen an die Öffentlichkeit. Während der Mobilmachungskampagne berichteten die lokalen Medien stattdessen über das Vorgehen der Behörden gegen die Batalchadschiny (Fortanga 2022(2)). Einige Tage später tauchten Gerüchte auf, dass die Inguschen versuchten, sich der Mobilmachung zu entziehen (Fortanga 2022(3)). Darauf folgte ein Besuch des Gesandten des Präsidenten im Föderationskreis Nordkaukasus, Jurij Tschaika, der mit der schleppend vorangehenden Mobilmachung in Verbindung gebracht wurde (Fortanga 2022(4)). Ende Januar 2023 wurden Razzien in Militärkommissariaten als Reaktion auf »Mängel im Zuge der Mobilmachung« durchgeführt (Fortanga 2023). Offensichtlich war die Mobilmachung in Inguschetien gescheitert.

Inguschetien und Dagestan weisen somit zwei gegensätzliche Reaktionen auf, die sowohl den regionalen als auch den föderalen Behörden Sand ins Getriebe streuten. Sowohl das Nichtstun als auch die aktive Revolte verdeutlichen die zweifache Problematik der Sicherheitsdienste: Sie erwiesen sich als nicht in der Lage, wirksam auf gesellschaftliche Belange zu reagieren. Die Gründe dafür sind zum einen die weitverbreitete Korruption, die die Regierungsqualität maßgeblich beeinträchtigt wie auch die kompromisslose Härte gegenüber gesellschaftlichem Unmut, die die Sicherheitsbehörden zunehmend delegitimierte.

Dagestan-Rebellen

In den vergangenen Jahren gab es zahlreiche Proteste, die die schlechten sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen in Dagestan, vor allem hinsichtlich der öffentlichen Infrastruktur, anprangerten (Chambers 2023). Sowohl in Bergdörfern als auch in der Hauptstadt Machatschkala waren Ausfälle in der Versorgung mit Gas, Wasser und Strom keine Seltenheit. Erst kürzlich wurde die frühere Unternehmensleitung des regionalen Stromanbieters DagEnergo wegen Korruption verhaftet (Kawasskij Usel 2024). Diese Verhaftungen können somit auch als eine verspätete Vergeltung für die tatsächliche Ursache der Proteste interpretiert werden.

Um gegen diese Versäumnisse des Staates zu protestieren, sperrten die Einwohner Straßen, darunter eine der Bundesstraßen der nordkaukasischen Republik (Chambers 2023). Derartige sozioökonomisch motivierten Proteste sind keine Seltenheit, mindestens einer findet jeden Monat statt. Viele Dagestaner sehen es inzwischen als wenig zielführend an, sich an Gouverneur Melikow zu wenden. Sie umgehen zunehmend die lokalen Behörden und wenden sich stattdessen direkt an Präsident Putin (Kawkas.Realij 2023). Melikows anhaltende Untätigkeit

gegenüber legitimen gesellschaftlichen Beschwerden hat ihn das Vertrauen der Dagestaner gekostet. Der Gouverneur konnte diese Proteste bisher unter Kontrolle halten und löste sie häufig mit Gewalt auf.

Die Erstürmung des internationalen Flughafens von Machatschkala am 29. Oktober 2023 kurz nach Beginn des Krieges zwischen Israel und der Hamas erwischte Melikow allerdings vollkommen auf dem falschen Fuß (Chambers 2023(2)). In dem Irrglauben, es kämen israelische Asylbewerber an, machte der Mob Jagd auf Juden und besetzte wiederholt das Rollfeld, da die Polizei nur sehr behäbig reagierte (Robinson 2023). Melikow hatte die Auswirkungen seiner Repressionen völlig falsch eingeschätzt und angenommen, dass aufgrund seiner Einschüchterungstaktik ein derartiger Vorfall nicht möglich wäre.

Wiedererstarben des islamistischen Untergrunds?

In Anbetracht der Tatsache, dass mehr als zwei Jahre Krieg die soziale und wirtschaftliche Lage noch verschlimmert haben, ist es wenig verwunderlich, dass sich der Nährboden für gewaltsamen Widerstand vergrößert hat. Die Lebensbedingungen im gesamten Nordkaukasus gehören zu den schlechtesten in ganz Russland (Merenkova 2021). Die erhöhte Anfälligkeit der Behörden aufgrund des Krieges hat zu einer noch stärkeren Unterdrückung geführt, die praktisch jegliche öffentliche Meinungsäußerung unterbindet. Durch den Krieg sind Waffen unkontrolliert in die nordkaukasische Region gelangt (Bessedin 2023). Die Sicherheitsdienste sind durch Politisierung, indem sie sich vor allem auf die Verfolgung politischer Gegner konzentrierten und echte Sicherheitsbedrohungen vernachlässigten, sowie Korruption blind geworden für viele Gefahren (Chambers 2024). Während die Bedrohung durch den bewaffneten Untergrund im Nordkaukasus im Zuge der Pandemie und zu Anfang der Vollinvasion gering blieb, scheint diese jetzt wieder größer zu werden. Die Bedrohung geht inzwischen von einer weit größeren Anzahl von verstreuten Akteuren aus, wobei diese kleinen Gruppierungen ihre Effektivität verbessert haben.

In Inguschetien liegt der Schwerpunkt bei der Bekämpfung des bewaffneten Untergrunds auf den Batalchadschinzy. Ab Mitte Oktober 2022 führten die Behörden eine Reihe von Razzien durch, um alle Anführer und viele Mitglieder der Bruderschaft zu verhaften (Chambers 2022). Die Batalchadschinzy wurden aus der Republik vertrieben und gezwungen, in Tschetschenien Zuflucht zu suchen, wobei sie sich als Preis dafür in den Krieg gegen die Ukraine begeben mussten (Kawkas.Realij 2022). Trotz der Neutralisierung der Gruppierung nehmen die inguschetischen Behörden auch jetzt noch Personen ins Visier, die mit der Gruppierung in

Verbindung stehen (Fortanga 2024; Fortanga 2024(2)). Kalimatow scheint dabei völlig fixiert auf diese Sufi-Bruderschaft zu sein (so wie der Kreml von den angeblichen ukrainischen Agenten besessen ist), und diese *idée fixe* hat ihn blind gemacht für die wachsende Bedrohung, die von tatsächlichen religiösen Extremisten ausgeht. Am deutlichsten wurde dies, als Kalimatow und die inguschetischen Sicherheitsbehörden die Verantwortung für einen Anschlag Anfang März in wenig nachvollziehbarer und sogar widersprüchlicher Weise der Bruderschaft zuschrieben (Fortanga 2024(3)).

Seit Anfang 2023 sind die meisten Opfer der Auseinandersetzung mit dem bewaffneten Untergrund in Inguschetien auf Feuergefechte zwischen den Sicherheitsbehörden und einer kleinen Zelle unter der Leitung von Adam Osdojew und Amirchan Guraschew zurückzuführen. Nach einer einjährigen Verfolgungsjagd auf drei Kämpfer wurde später ein halbes Dutzend Mitglieder getötet, wobei Osdojew derzeit vermisst wird, aber vermutlich noch am Leben ist. Die Schießerei vom 2. März hat die Sicherheitsbehörden offensichtlich überrascht: Osdojew wurde fälschlicherweise als getötet gemeldet, und die regionalen und föderalen Behörden gaben unterschiedliche Erklärungen für den Angriff ab (Rosysk Inguschetija 2024). Der Sekretär des russischen Sicherheitsrates Nikolaj Patruschew behauptete vage, der Westen stecke hinter dem Anschlag (Kawkas.Realij 2024). Jurij Tschaika hingegen machte die in der Ukraine und Syrien ansässige Inguschische Befreiungsarmee verantwortlich (Kawkasskij Usel 2024, Fortanga 2024(4)). Regimefreundliche Kanäle, die den Sicherheitsdiensten nahestehen, brachten den Anschlag mit der ukrainischen Partisanenbewegung »Atesch« in Verbindung (Rosysk Inguschetija 2024(2)). Nur Kalimatow stimmte den Ermittlern zu; in Wirklichkeit hatte die Guraschew-Zelle dem Islamischen Staat die Treue geschworen (Fortanga 2024(5)). Es liegt auf der Hand, dass die regionalen nachrichtendienstlichen Kapazitäten begrenzt sind und die Behörden kaum gewillt sind, die eigentlichen Ursachen für dieses Sicherheitsversagen zu beheben.

In Dagestan blieb die Lage wesentlich ruhiger: Seit Beginn des Krieges wurden nur vier islamistische Untergrundkämpfer getötet, allerdings nicht von den Sicherheitsdiensten. Der bemerkenswerteste Vorfall war die Verhaftung einer kleinen Zelle der Provinz Chorasani des Islamischen Staates am 31. März, bei der vier Personen festgenommen wurden, die angeblich die terroristischen Angreifer des Moskauer Einkaufszentrums Crocus City Hall bewaffnet und finanziert hatten (Mash 2024). Obwohl es derzeit keine bewaffneten Aktivitäten im islamistischen Untergrund gibt, bleibt das Radikalisierungspotenzial in der Republik Dagestan bestehen.

Schlussfolgerungen

Die innenpolitischen Auswirkungen des inzwischen mehr als zwei Jahre andauernden Krieges gegen die Ukraine haben die Regionalverwaltung Inguschetiens besonders nervös gemacht. Dies zeigt sich deutlich in ihren Reaktionen auf Vorfälle, die die nationale Sicherheit betreffen, wie der Wagner-Aufstand im Juni 2023 und der Anschlag auf das Moskauer Einkaufszentrum Crocus City Hall im März. Trotz der großen räumlichen Entfernung zu den Schauplätzen dieser Ereignisse waren die Reaktionen der Behörden schärfer als in näher gelegenen Regionen. Die regionalen Behörden sind sich offensichtlich ihrer anfälligen Lage bewusst.

In Dagestan hat sich Melikow als immer weniger effektiv erwiesen. Er hat erheblich an Vertrauen in der Gesellschaft verloren, deren Unzufriedenheit rasant wächst. Sein einziger Vorteil in den letzten zwei Jahren besteht darin, dass er offenbar nicht mehr als Gegengewicht zu Kadyrow gebraucht wird, der sich stärker der föderalen Politik unterworfen und seinen regionalen Expansionismus vorerst gestoppt hat.

Der Nutzen der beiden Gouverneure von Dagestan und Inguschetien für Moskau wirft die Frage auf, wann der Kreml diese endlich austauscht. Es ist gängige Praxis Moskaus, Gouverneure vor Ablauf ihrer Amtszeit (Kalimatow wäre regulär bis September 2024 und Melikow

bis September 2026 im Amt) abzusetzen, wenn sie dem Kreml Probleme bereiten (Carnegie 2017). Vor allem Kalimatow erfüllt seit langem schon die Kriterien, die normalerweise einen erzwungenen Rücktritt nach sich ziehen. Andererseits scheint in Inguschetien schon der Punkt erreicht, an dem auch ein frisch ernannter Gouverneur das Vertrauen der Gesellschaft nicht mehr wiedergewinnen kann, zumindest so, wie es dem Kreml genehm wäre. Melikow könnte als altgedienter Silowik für Moskau von größerem Nutzen sein, wenn er zu den Sicherheitsdiensten zurückkehrt, ähnlich wie Kalimatows Vorgänger Jewkurow, der jetzt als stellvertretender Verteidigungsminister an politischem Gewicht gewonnen hat (RBK 2023). Der anhaltende Krieg gegen die Ukraine mag zwar derzeit gefährdete Gouverneure in ihrem Amt schützen. Doch das bleibt ein zweischneidiges Schwert für den Kreml: Dieser sichert sich so ihre Unterstützung für seine Kriegsanstrengungen, verschafft ihnen aber auch mehr Zeit, ihre Entmachtung durch das föderale Zentrum in Moskau zu verhindern. Im Endeffekt führt das aber zu einer Schwächung des autoritären Regimes in Russland.

Anmerkung: Dieser Text wurde vom Autor Anfang Mai abgeschlossen.

Über den Autor

Harold Chambers ist Doktorand im Fach Politikwissenschaft an der Indiana University und spezialisiert sich auf den postsowjetischen Raum und Südostasien. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf autoritären Regimen und den »chaotischen Grauzonen der Politik«, d. h. auf der Vielfalt quasi- und nichtstaatlicher Akteure und deren Herausforderungen für solche Regime. Er ist auch als freiberuflicher Journalist und Analyst tätig und schreibt über den Zusammenhang zwischen Politik und Sicherheit.

Bibliografie

- IAdat. 2022. W Kisiljurte mestnaja okkupazionnaja wlast ustraiwajet miting SA mobilisaziju. Telegram. <https://t.me/IADAT/14864>
- Bessedin, Andrey. 2023. Wsowal granatu w podjesde: wojennyje s juga i Kawkasa priwosjat domoi orushije is Ukrainy. <https://www.kavkazr.com/a/vzorval-granatu-v-podezde-voennye-s-yuga-i-kavkaza-privozyat-domoy-oruzhie-iz-ukrainy/32539328.html>
- Carnegie Russia Eurasia Center. 2017. Gubernatoropad. K tschemu priwedet nyneschnaja wolna otstawok glaw regionow. <https://carnegieendowment.org/posts/2017/10/the-fall-of-russias-regional-governors?lang=ru¢er=russia-eurasia>
- Chambers, Harold. 2022. The Ingush Question. <https://ridl.io/the-ingush-question/>
- Chambers, Harold. 2022(2). Mobilization in the North Caucasus. <https://ridl.io/mobilization-in-the-north-caucasus/>
- Chambers, Harold. 2022(3). Makhachkala brawl. <https://x.com/chambersharold8/status/1574380628061069312>
- Chambers, Harold. 2022(4). Makhachkala, central square closed. <https://x.com/chambersharold8/status/1574742778470432768>
- Chambers, Harold. 2022(5). Second set of shots was also filmed. Policeman pointed his gun at protesters first. <https://x.com/chambersharold8/status/1574100616028225538>
- Chambers, Harold. 2022(5). October 27 was quite eventful. <https://x.com/chambersharold8/status/1586044592579031042>
- Chambers, Harold. 2023. Is Dagestan Destabilizing?. <https://ridl.io/is-dagestan-destabilizing/>
- Chambers, Harold. 2023(2). The Storming of Uytash. <https://ridl.io/the-storming-of-uytash/>

- Chambers, Harold. 2024. Russia's new Radicalization Poses Problems. <https://ridl.io/russia-s-new-radicalization-poses-problems/>
- Dsuzati, Waleri. 2021. Melikow ili Kadyrow: kowo poddershit Kreml w woprosse granizy?. <https://www.kavkazr.com/a/31312754.html>
- Fortanga. 2022. W administrazii Sunshenskowo rajona proschla wstretscha s dobrowolcami, reschiwshimi prinjat utschastije w woine s Ukrainoi. Telegram. <https://t.me/fortangaorg/13966>
- Fortanga. 2022(2). W Inguschetii silowiki ottschitalis o sadershanii utschastnika terroristitscheskowo soobschtschestwa. Telegram. <https://t.me/fortangaorg/13562>
- Fortanga. 2022(3). Sapiski Gorza. Telegram. <https://t.me/fortangaorg/13714>
- Fortanga. 2022(4). W Inguschetiju prijechal postpred presidenta w SKFO Juri Tschaika. Pritschinoi wisita mogli stat problemy s mobilisazijej w respublike. Telegram. <https://t.me/fortangaorg/13752>
- Fortanga. 2023. «Ischtschut strelotschnikow w situazii s prowalami w mobilisazii i prisywe» — istotschnik «Fortangi» ob obyskach w Nasranowskom wojenkomate. Telegram. <https://t.me/fortangaorg/14742>
- Fortanga. 2024. Silowiki sadershali batalchadshinza, podosrewajemowo w ubistwe shitelja Inguschetii w 2020 godu. <https://fortanga.org/2024/03/siloviki-zaderzhali-batalhadzhincza-podozrevaemogo-v-ubijstve-zhitelya-inguschetii-v-2020-godu/>
- Fortanga. 2024(2). Bywschi sudja WS Inguschetii i ex-predsdatel Magasskowo suda sadershany po podosreniju w swjasjach s batalchadshinzami i korrupczii. <https://fortanga.org/2024/03/byvshij-sudya-vs-inguschetii-i-eks-predsdatel-magasskowo-suda-zaderzhany-po-podozreniyu-v-svyazyah-s-batalhadzhinczami-i-korrupczii/>
- Fortanga. 2024(3). «Meshdunarodnye terroristy ili ingushskie separatisty?»: tschto iswestno o spezoperazii w Karabulake. <https://fortanga.org/2024/03/mezhdunarodnye-terroristy-ili-ingushskie-separatisty-chto-izwestno-o-spezoperaczii-v-karabulake/>
- Fortanga. 2024(4). Utschastnik «Ingushskoi oswoboditelnoi armii» naswal zelju ingushskich bojewikow «wychod is okkupaczii». <https://fortanga.org/2024/03/uchastnik-ingushskoj-oswoboditelnoj-armii-nazval-chzelyu-ingushskih-boevikov-vychod-iz-okkupaczii/>
- Fortanga. 2024(5). W Seti opublikowana prissjaga «Islamskomu gossudarstvu» ubitowo w KTO w Karabulake Amirhana Gurashewa. <https://fortanga.org/2024/03/v-seti-opublikovana-prisyaga-islamskomu-gosudarstvu-ubitogo-v-kto-v-karabulake-amirhana-gurazheva/>
- Inguschetija. 2022. Spezoperazija Ramsana. Inguschetija stala perwym subjektom SKFO, gde otkrylas peredwishnaja wystawka «NATO. Chronika shestokosti». <https://gazetaingush.ru/news/inguschetiya-stala-pervym-subektom-skfo-gde-otkrylas-peredvizhnaya-vystavka-nato-hronika>
- Iwschina, Olga. 2024. 45 000 pogibschich: tschto iswestno o poterjach Rossii w Ukraine sa dwa goda woiny. BBC News. <https://www.bbc.com/russian/articles/c4njygx17w3o>.
- Kawkas.Realij. 2022. Kein Titel. Telegram. <https://t.me/kavkazrealii/12057>
- Kawkas.Realij. 2023. Shiteli dagestanskogo sela prossjat Putina saschtschitit ich pravo isbirat glawu. <https://www.kavkazr.com/a/zhiteli-dagestanskogo-sela-prossjat-putina-zaschitit-ih-pravo-izbirat-glavu/32547077.html>
- Kawkas.Realij. 2024. W Kremlu sawawili o pritschastnosti Sapada k besporjadkam w Dagestane i perestrelke w Inguschetii. <https://www.kavkazr.com/a/v-kremlu-zayavili-o-prichastnosti-zapada-k-besporjadkam-v-dagestane-i-perestrelke-v-inguschetii-/32851767.html>
- Kawkasskij Usel. 2020. Wlasti Dagestana otreagirowali na soobschtschenije ob otstawke Wassiljewa. <https://www.kavkaz-uzel.eu/articles/354722>
- Kawkasskij Usel. 2021. Polizija otpustila sadershannyh w Machatschkale. <https://www.kavkaz-uzel.eu/articles/358995/>
- Kawkasskij Usel. 2023. Shaloba Putinu na energokrisis ne swjasana s borboi sa vlast w Dagestane. <https://www.kavkaz-uzel.eu/articles/385043>
- Kawkasskij Usel. 2024. Glawa Inguschetii sawawil o predotwraschtschenii terakta pered wyborami. <https://www.caucasianknot.news/articles/397862>
- Kawkasskij Usel. 2024. Pjat sotrudnikow «Dagenergosseti» arestowany po delu o chischtschenijach. <https://www.kavkaz-uzel.eu/articles/399414>
- Klyszcz, Ivan. 2021. In Russia's largest protests in years the North Caucasus mostly stayed home. Why? <https://ridl.io/in-russia-s-largest-protests-in-years-the-north-caucasus-mostly-stayed-home-why/>
- Klyszcz, Ivan. 2020. The unconquerable Batalkhadzhintsy brotherhood. <https://ridl.io/the-unconquerable-batalkhadzhintsy-brotherhood/>
- Lenton, Adam Charles. 2022. Who is dying for the "Russian World"? <https://ridl.io/who-is-dying-for-the-russian-world/>

- Light, Felix. 2020. Coronavirus Hits Hard in Russia's Volatile Republic of Ingushetia. The Moscow Times. <https://www.themoscowtimes.com/2020/04/22/coronavirus-hits-hard-in-russias-volatile-republic-of-ingushetia-a70067>
- Light, Felix. 2021. Confined By the Pandemic, Russian Tourists Flock to Dagestan. <https://www.themoscowtimes.com/2021/05/04/confined-by-the-pandemic-russian-tourists-flock-to-dagestan-a73784>
- Mash. 2024. «Ja wosil im orushije, etim rebjatam, kotoryje napadali na „Krokus Siti Choll“ w gorode Moskwa». Telegram. <https://t.me/breakingmash/53073>
- Merenkowa, Ljubow. 2021. Potschemu ekonomika Kawkasa – sredi chudschich w Rossii?. Kawkas.Realij. <https://www.kavkazr.com/a/31288362.html>
- Radio Swoboda. 2021. W Machatschkale otkrylsja shtab Alexeja Nawalnowo. <https://www.svoboda.org/a/31197962.html>
- RBK. 2023. Jewkurow prijechal w Niger i wstretilsja s ministrom oborony. <https://www.rbc.ru/politics/04/12/2023/656daee49a7947157658c071>
- RIA Nowosti. 2021. Biografija Sergeja Melikowa. <https://www.dekoder.org/de/article/schreibs-wie-dekoder>
- Robinson, Olga; Korenyuk, Maria; Atanesian, Grigor. 2023. How social media fuelled antisemitic violence in Dagestan, Russia. BBC. <https://www.bbc.com/news/world-europe-67269477>
- Rosysk Inguschetija. 2024(2). Kein Titel. Telegram. <https://t.me/rozyrkRI/15406>
- Rosysk Inguschetija. 2024. WNIMANIJE, ROSYSK!. Telegram. <https://t.me/rozyrkRI/15397>
- Sokolowa, Ewgenija. 2021. «I mirny protest dolshen byt nakasan». Uwolennyje inguschskije polizeiskije shdut reschenija JESPTSCH. Kawkaz.Realij. <https://www.kavkazr.com/a/vlast-pokazala---mirnyj-protest-budet-nakazan-zhaloba-ingushskih-policejskih-v-espch/31391606.html>
- TASS 2023. Wladimir Putin wo wremja pojesdki w Dagestan osmotrel samy bolschoi multimediny fontan w strane. Telegram. https://t.me/tass_agency/198628
- TASS. 2022. Porjadka 2 tys. mest rasmeschtschenija dlja turistow jeshegodno planirujut stroit w Dagestane. <https://tass.ru/v-strane/16078431>
- The Moscow Times. 2018. Ingushetia's Constitutional Court Rules Against Divisive Land Swap Deal. <https://www.themoscowtimes.com/2018/10/30/ingushetias-constitutional-court-rules-against-divisive-land-swap-deal-a63348>

ANALYSE

Prüfung durch das Gebet. Welche Perspektiven haben die Kriegsgegner in der Russisch-Orthodoxen Kirche?

Ksenia Luchenko (European Council on Foreign Relations)

DOI: 10.31205/RA.453.03

Zusammenfassung

Am 8. März 2024 hat der russische Patriarch Kirill den Beschluss des Kirchengerichts vom Januar bestätigt, Erzpriester Alexej Uminskij die Priesterwürde abzuerkennen. Uminskij ist einer der bekanntesten und angesehensten orthodoxen Geistlichen, in den 30 Jahren seines Dienstes waren Tausende Moskauer seine Gemeindeglieder. Als formaler Grund für die Verurteilung wurde Uminskijs Ungehorsam gegenüber der geistlichen Führung angegeben, informell ging es um seine von der offiziellen Kirchenlinie abweichende Position zum Krieg gegen die Ukraine. Uminskijs Fall war bei weitem nicht das erste Beispiel für Repressionen der Leitung der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) gegen die Kriegsgegner unter den Geistlichen. Ein Anlass, darüber nachzudenken, was für eine Zukunft diesen Teil der orthodoxen Geistlichkeit erwartet.

Geschlossenheit der Reihen

Grund für die Aberkennung der Priesterwürde von Uminskij war seine Weigerung, das vom Patriarchat vorgeschriebene Gebet über den Sieg Russlands zu beten.

Abgesehen davon beschäftigte er sich nie mit politischer Agitation, nahm an keinerlei Aktionen teil und ging auf keine Kundgebungen. Ja, er reiste zu Michail Chodorkowskij ins Straflager, weil dieser die Beichte und

ein seelsorgerisches Gespräch benötigte. Aber genauso besuchte Uminskij in den Gefängnissen auch gewöhnliche Gefangene, unabhängig davon, wofür und mit welchem Strafmaß sie verurteilt wurden. Beispielsweise besuchte er die Studentin Warwara Karaulowa, die im Gefängnis landete, weil sie sich den Islamisten in Syrien angeschlossen hatte. Er verteidigte den karelischen Historiker Jurij Dmitrijew, war Zeuge der Verteidigung im Prozess zur Liquidierung von »Memorial«, kam zu Gerichtsverhandlungen, beispielsweise im »Moskauer Gerichtsprozess«, um die Beschuldigten zu unterstützen, schloss sich der Forderung an, Ärzten den Zugang zu Alexej Nawalnyj zu gewähren, weil man einem Menschen medizinische Hilfe nicht verweigern darf. Er sprach öffentlich nie über seine politischen Ansichten.

Uminskij blieb ein gewöhnlicher Geistlicher der ROK, diente gemeinsam mit anderen Geistlichen der Moskauer Eparchie, unterwarf sich allen Regeln und Geboten. Zusätzlich leitete er die Sendung »Orthodoxe Enzyklopädie« auf TVZ. Heute zeigen sie in der Sendung das »Donezker Journal« über »Menschen, die im Donbass für die russische Kultur kämpfen«. Uminskij hatte einen makellosen Ruf als spiritueller Lehrer, Wohltäter und Förderer der Künste. Aber im Krieg änderte sich die Situation. Doch seit Patriarch Kirill die Verantwortung für die Invasion der Ukraine mit der politischen Führung Russlands teilt, indem er diese allumfänglich in Wort und Tat unterstützt, wird die Weigerung, sich an dieser Unterstützung zu beteiligen, in der ROK als persönliche Beleidigung ihres Oberhauptes und als Bedrohung der kirchlichen Ordnung betrachtet. Das Patriarchat denkt, dass eine Antikriegshaltung bei seinen Klerikern die ROK in den Augen der Staatsgewalt diskreditiert und als ein Zeichen gelesen wird, dass die Kirche schwach sei und keine Geschlossenheit in ihren Reihen gewährleisten könne. Somit stellt dies eine ernsthafte Bedrohung der Beziehung der ROK zum Staat dar.

Uminskijs Fall ist einer der prominentesten, aber bei weitem nicht der einzige. Auf der Liste von Opfern, die wegen ihrer Antikriegsposition von kirchlichen oder staatlichen Behörden verfolgt werden, die das Projekt »Christen gegen den Krieg« dokumentiert, stehen 28 Geistliche der ROK aus Russland, fünf aus Belarus, einer aus Kasachstan und sechs aus Litauen. Die Mehrheit von ihnen erhielt nur kirchliche Strafen unterschiedlicher Schwere (Entlassung, das Verbot, Gottesdienste zu leiten und die Aberkennung der Priesterwürde), aber gegen einige wurden administrative Verfahren eingeleitet und Bußen aufgrund der »Diskreditierung der Streitkräfte der Russischen Föderation« ausgesprochen. Dazu gibt es zwei formale Gründe: das Unterschreiben des Aufrufs von Geistlichen gegen den Krieg und die Abänderung des Textes des »Gebets über die Heilige Rus« oder die Weigerung, das Gebet zu rezitieren, was bei Uminskij der Fall war.

Frieden, Sieg, Gebet

Im Juni 2014, als der militärische Konflikt mit der Ukraine gerade erst begonnen hatte, wandte sich Patriarch Kirill »an die ganze Russische Kirche« und gab seinen Segen, dass in allen Kirchen der ROK das Gebet »Über das Ende des brudermörderischen Kampfs« gelesen wird. Es war kurz, das Wort »Friede« kam nicht vor, aber auch nicht »Sieg«, nur die Bitte an Gott, das »Wehklagen deiner Herde in den ukrainischen Ländern« zu stillen. Es wurde acht Jahre lang gebetet, von einigen fleißiger, von anderen weniger, aber es wurde ihm keine besondere Bedeutung beigemessen.

Bald nach dem Beginn des Großangriffs verschickte am 3. März 2022 der damalige Geschäftsführer des Moskauer Patriarchats, Metropolit Dionisij (Porubaj), an alle Eparchien einen Zirkularbrief mit einem neuen Text des »Gebets über die Wiederherstellung des Friedens«. Es war länger und sein Sinn war gleichsam eine Bitte um Frieden, aber es kamen schon die »Heilige Rus« und ihre Feinde vor: »Die von fremder Sprache, die Streit suchen und gegen die Heilige Rus zu Felde ziehen, – ächte und stürze ihre Absichten«. Geistliche, die gegen den Krieg waren, konnten diesen Text nicht vortragen. »Ich habe sofort gesagt, Entschuldigung, ich habe dort Verwandte, und ich habe vom ersten Tag an nicht einmal dieses Gebet vorgetragen. Man schob mir einen Zettel unter, ich wies ihn ab und setzte den Dienst fort«, erzählt ein Geistlicher, der später Russland verlassen musste.

Beim ersten Sonntagsgottesdienst nach der Verkündigung der Mobilmachung am 25. September 2022 verlas Patriarch Kirill die dritte Version des Gebets. Neben der Heiligen Rus, gegen die »diejenigen, die Streit wollen, zu Felde gezogen sind«, stehen darin die Worte: »Erhebe dich, Gott, zur Hilfe deiner Leute und gib uns mit Deiner Macht den Sieg.« In dieser Redaktion wurde das Gebet zu einem Test der Vertrauenswürdigkeit und persönlichen Loyalität zum Patriarchen, seinem angeblichen Verfasser. Die Weigerung, diese Worte am Ende jeder Liturgie auszusprechen, wird als Eidbruch behandelt – eine Sünde, für die die 25. Apostolische Regel die Aberkennung des Rangs vorsieht (die Sammlung von 85 »Regeln der heiligen Apostel« ist die Grundlage des kanonischen Rechts).

Unter dem »Eid«, den der sich weigernde Geistliche bricht, versteht man die sog. Prisjaga, die der künftige Kleriker und sein Beichtvater vor der Weihe unterschreiben. Darin verspricht er, »seinen Dienst in allem entsprechend Gottes Wort, den kirchlichen Regeln und Anordnungen der Kirchenleitung« zu leisten. Dieses Dokument wird in der persönlichen Akte des Geistlichen im Archiv der Eparchie verwahrt, im Fall eines Verfahrens wird die Akte eingesehen. Die Verbindung zwischen dem neuen Gebet und diesem Eid ist nicht

direkt: nirgends in den Statuten der ROK steht, dass der Patriarch das Vorrecht hat, nach seinem Wunsch gottesdienstliche Fragen zu regeln und die Praxis zu ändern. Neue Gottesdiensttexte muss die entsprechende Kommission der ROK vorstellen und der Hl. Synod muss sie bestätigen. Bei keiner der drei Versionen des Gebets, die aus dem politischen Anlass des Kriegs gegen die Ukraine geschrieben wurden, wurde diese Prozedur befolgt. Ganz zu schweigen davon, dass das neue Gebet nicht Teil des Liturgieablaufs ist, sondern ein zusätzlicher, freiwilliger Text, der weder eine gottesdienstliche noch eine weitere Bedeutung für die Glaubenslehre hat.

Geistliche, denen der Text des Gebets nicht gefiel, versuchten ihn zu ändern. Das Einfachste war, das Wort »Sieg« durch »Frieden« zu ersetzen. Das schien harmlos. Aber im Mai 2023 wurde erstmalig Ioann Kowal vom Moskauer Eparchialgericht die Priesterwürde wegen dieser Änderung eines Wortes aberkannt. »In den ganzen Jahren von Kirills Patriarchat hat sich herauskristallisiert, dass es nur eine Lösung, nur einen richtigen Gedanken geben kann«, sagt ein anonymen Geistlicher einer Eparchie in Zentralrussland. »Wir werden von den Behörden geknechtet und diejenigen, die nicht aktiv mit ihnen zusammenarbeiten wollen, fallen seit dem vorletzten Februar in Ungnade.« Dieser Geistliche spricht das Gebet »Über die Heilige Rus« nicht und führt einmal pro Woche heimlich einen Bittgottesdienst für den Frieden für ausgewählte treue Gemeindemitglieder durch: »Wir haben einen Z-Metropolitan [gemeint ist, dass er Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine propagandistisch unterstützt, wofür der Buchstabe Z symbolisch steht, Anm. d. Red.]. Ich habe genug von den Kompromissen, die ich ständig eingehen muss, um die Gemeinde zu bewahren. Aber ich versuche, das zu tun, was meinem Gewissen nicht widerspricht.«

In einer anderen Eparchie hat der Metropolitan selbst heimlich seinen Segen zu alternativen Gebeten gegeben. »Stattdessen, was sie in Moskau empfohlen haben, sprechen wir das Gebet des Starzen Sofronij Sacharow über die Vermehrung der Liebe. Bisher ist das Gebet des Patriarchen noch nicht mit einem Treueschwur gleichgesetzt worden. Aber ich bete es sowieso nicht«, sagt ein Geistlicher, der in einem kleinen Dorf weit weg von jeglichen Kontrollen dient.

In zwei Eparchien in Sibirien und einer im Fernen Osten wird bestätigt, dass das Gebet obligatorisch ist und der Erzbischof das überprüft. »Unser Erzbischof ist allzu vorsichtig, er macht den Mund nicht zu weit auf, aber im Grunde ist er nicht Z. Aber er wird einen Priester für die Weigerung, das Gebet zu sprechen, nicht unter Druck setzen«, erzählt einer von ihnen.

Die Macht der Denunziation

Paradoxerweise ist während des Kriegs die Rolle der Laien in der ROK gewachsen. Aber überhaupt nicht so,

wie es die »kirchlichen Liberalen« angestrebt hatten, die die Prinzipien des Gemeindelebens der apostolischen, vorimperialen Zeiten wiederbeleben wollten: die Wahl der Geistlichkeit, die Verantwortung für den Unterhalt der Kirche und das »Laienapostolat« nach katholischem Vorbild. Die Laien haben Macht über die Geistlichkeit erlangt, aber die Quelle dieser Macht sind Denunziationen. Den Antikriegsgeistlichen graut es ein wenig vor ihren eigenen Gemeindemitgliedern. Das Gebet über den Sieg nicht sprechen kann man nur unter Leuten, denen man vertraut, sonst geht man ein Risiko ein. Jede Predigt über den Frieden könnte die letzte sein.

Ganz am Anfang des Kriegs, im März 2022, sagte der Priester Ioann Burdin aus der Eparchie Kostroma in einer Predigt, bei der zehn Personen anwesend waren, dass er für den Frieden in der Ukraine bete. Zwei Stunden später war die Polizei in der Kirche und nahm eine Diskreditierung der Streitkräfte auf. Aber Burdin schrieb weiterhin Antikriegsposts in den sozialen Netzwerken und sprach das Patriarchengebet nicht, daraufhin wurde ihm der Dienst verboten. Dass Priester Ioann Kowal im Gebet das Wort »Frieden« sagte, hatten ebenfalls Gemeindemitglieder verraten.

Ende September 2023 tauchte in den sozialen Netzwerken ein Video auf: ein junger Geistlicher steht auf der Kanzel, neben ihm ein ergrauter Bischof, der von ihm öffentliche Reue verlangt. »Ich bin schuldig, aus Dummheit und Missverständnis ein Gebet für den Frieden gesprochen zu haben«, sagt der Geistliche unter der Drohung, dass ihm der kirchliche Rang aberkannt wird. Den Geistlichen Ilija Gawryschkiw denunzierte ein Gemeindemitglied, es ist sogar sein Name bekannt: Oleg Zarjow. Dabei schickte er die Denunziation sofort ans Moskauer Patriarchat und an den Sicherheitsrat der Russischen Föderation. Daraufhin fuhr Bischof Adrian (Uljanow) von Rschew extra zu Gawryschkiw in den Gottesdienst und zwang ihn, vor den Gemeindemitgliedern Reue zu bekennen, und der Denunziant filmte.

Fast alle Geistlichen, die Repressionen durch die Kirchenleitung erfahren haben, sind Opfer ihrer Gemeindemitglieder. »Es ist den Leuten wichtig, dass jemand für ihre Nächsten [Mobilisierte oder Zeitsoldaten – Anm. d. Autorin] betet«, erzählt ein Geistlicher aus Sibirien, der sein eigenes Gebet auf Grundlage des Patriarchengebets kreiert hat. »Den Text des Gebets versteht man akustisch schlecht, und um die beiden voneinander zu unterscheiden [den Text des Patriarchen und den überarbeiteten – Anm. d. Autorin], muss man wissen, was man sucht, und es unbedingt finden wollen. Interesse besteht weniger am »Gebet über den Sieg«, sondern am Gebet »Rette uns, Herr, du weißt selbst wie.«

Er sagt, bei ihm gebe es »Z-Gemeindemitglieder«, aber sie »bemitleiden mich und verraten mich nicht«. Von einem ähnlichen System des Verschweigens erzählt

ein Priester aus einer Eparchie nahe von Moskau, der das Patriarchen-Gebet nicht spricht, aber versucht, Gespräche mit den Gemeindemitgliedern über den Krieg und Politik zu vermeiden: »Denunzianten gibt es scheinbar nicht, kaum jemand teilt meine Position vollständig, sie bemitleiden mich eher herablassend.«

Strafen und Folgen

Wenn ein Geistlicher innerhalb des Kirchensystems bestraft wird, drohen ihm als Mensch und Bürger formal keine weiteren Konsequenzen. Er kann gehen, wohin er will, die kirchlichen Gebote gelten außerhalb der Kirche nicht. Aber die Mehrheit der Geistlichen hat keinen anderen Beruf oder Ausbildung, aber sie haben große Familien, sie müssen arbeiten. Der Geistliche fällt völlig aus dem Netz der sozialen und oft auch familiären Bindungen. Alle Kontakte sind an die Beziehung der Mitmenschen zum Priester gebunden, dieser verwandelt sich nach dem Ausscheiden aus der Kirche in einen Unsichtbaren. Es ist nicht einmal klar, wie man ihn ansprechen soll: er war »Vater«, und wer ist er jetzt?

Die Aberkennung der Priesterwürde ist ein schweres psychologisches Trauma, eine Identitätskrise, eine Notwendigkeit, die eigene Persönlichkeit neu aufzubauen (»Zieh den Kerl aus und geh. Wer bist du für uns? Vater Ilja? Und jetzt bist du wer? Irgendein unbekanntes Iljachen. Verzieh dich von hier«, sagte Bischof Adrian zu Priester Ilja Gawryschkiw, als er ihm mit der Aberkennung der Priesterwürde drohte). Ein ehemaliger Geistlicher kann für die Armee mobilisiert werden, weil für ihn das temporäre Abkommen des Patriarchen mit dem Verteidigungsministerium über die Aussetzung der Mobilisierung für die Geistlichkeit nicht mehr gilt. Außerdem kann aufgrund einer öffentlichen Antikriegshaltung ein Strafverfahren eingeleitet oder sonstiger Druck ausgeübt werden. Nach der Publikation des ersten offenen Briefs von Geistlichen zur Unterstützung der Verhafteten im »Moskauer Strafprozess« 2019, den 180 Kleriker unterschrieben hatten, interessierten sich die Regionalabteilungen des FSB für viele von ihnen: sie riefen in der Eparchie an, verlangten die persönliche Akte des Unterzeichners, aber sie beschränkten sich auf Warnungen durch die Kirchenleitung. Einigen drohten sie, dass alle Geistlichen, die in den sozialen Netzen aktiv sind oder sich sonst irgendwie öffentlich äußern, beobachtet werden.

2022 gab es nur einen bestätigten Fall einer Reaktion der Sicherheitsdienste auf den Antikriegsbrief von Geistlichen, der fast 300 Unterschriften umfasste. Ein FSB-Mitarbeiter in Tatarstan sah die Unterschrift von Priester Gleb Kriwoschein und verlangte, ein Verfahren wegen Diskreditierung der Armee zu eröffnen. Kriwoschein musste daraufhin eine kleine Geldstrafe zahlen.

Aus der ROK in eine andere orthodoxe Lokalkirche überzutreten, ist sehr schwierig. Ein Kleriker kann nicht

auf eigenen Wunsch in einer Kirche »kündigen« und sich von einer anderen »anwerben« lassen, die ihm besser passt. Um in einer anderen Jurisdiktion aufgenommen zu werden, braucht es einen »Freibrief«, ein Dokument, das nur der Patriarch nach der Bewilligung durch den Hl. Synod ausstellen kann.

Natürlich können Antikriegsgeistliche, egal welchen Status sie haben, ob ihnen der Dienst verboten ist oder sie im Ruhestand sind, nicht damit rechnen, dass der Patriarch ihnen einen solchen Übertritt erlaubt. Außerdem gilt ein solcher Freibrief nur drei Monate, während derer ein neuer Dienstort gefunden werden muss. Diejenigen, die wegen des Kriegs nach Georgien oder Serbien ausgereist und einfach in den Ruhestand getreten sind, können in der georgischen oder serbischen Kirche nicht einmal als »Gäste« Gottesdienste abhalten. Die lokalen Bischöfe erlauben das ohne Freibrief nicht. Zudem sind die georgische und die serbische Kirchen eng mit der ROK verbunden und werden sich wegen geflüchteter Priester nicht auf einen Konflikt einlassen.

Die Konstantinopler Alternative

Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel macht geltend, dass es entsprechend der antiken Gebote das Recht habe, die Priesterwürde von Geistlichen wiederherzustellen, die von ihrer Kirche zu Unrecht bestraft worden sind. Die Beziehungen zwischen den Patriarchaten von Konstantinopel und Moskau sind schon lang konfliktreich, vor fünf Jahren brach die ROK die eucharistische Gemeinschaft wegen des »Tomos« – der Schaffung der Orthodoxen Kirche der Ukraine – ab.

Da die ROK den russischen Angriff auf die Ukraine aktiv unterstützt, hat sich dieser Konflikt noch verschärft. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios ist daran interessiert, seinen Status als höhere Gerichtsstanz in der Weltorthodoxie zu festigen und teilt insgesamt die westliche Haltung zum Krieg und zu Russland. Deshalb gab es in den letzten zwei Jahren einige erfolgreiche Beispiele von Übertritten russischer Kleriker zum Ökumenischen Patriarchat. Die besten Chancen haben »Kollektive« – diejenigen, die mit einer bestehenden Struktur übertreten.

Im März 2022 nahm Konstantinopel die Gemeinde der ROK in Amsterdam auf, in der sowohl der Vorsteher als auch der Gemeinderat entschieden hatten, nicht Moskau unterstellt zu bleiben. Am 7. Februar 2024 registrierte das Justizministerium in Litauen das Exarchat des Patriarchats von Konstantinopel als traditionelle Religionsgemeinschaft. Dieses war entstanden, nachdem im Mai 2022 Metropolit Innokentij (Wasiljew) von Litauen sechs Klerikern wegen ihrer Antikriegsposition ihren Rang aberkannt hatte.

Für das Patriarchat von Konstantinopel sind die Entscheidungen, die Priesterwürde von sanktionierten Kler-

rikern des Moskauer Patriarchats wiederherzustellen und sie in die eigene Jurisdiktion aufzunehmen, immer Ausnahmen und Einzelfälle. Ein solches Beispiel ist Ioann Kowal, der sofort nach dem Urteil des Kirchengerichts aufgrund von Drohungen gegen ihn und seine Kinder in die Türkei floh, da er nicht das Schicksal von Alexej Moskaljow, der wegen der Zeichnungen seiner Tochter verhaftet worden war, erleiden wollte. Seine Priesterwürde wurde bald wiederhergestellt und er wurde in den Klerus der Metropole Pisidien aufgenommen, jetzt dient er in einer Kirche von Antalya.

Nichtsdestotrotz hat die Sorge um geflüchtete Geistliche aus Moskau für das Ökumenische Patriarchat, das historisch eine Kirche der griechischen Diaspora ist, keine Priorität. Ihre Gläubigen sind grundsätzlich Griechen und Menschen in westlichen Ländern, die sich der Orthodoxie zugewandt haben, wobei Konstantinopel in Amerika ein slawisches Vikariat und eine große ukrainische Jurisdiktion hat. Man kann aber einen Geistlichen nicht »im Nirgendwo« wieder zum Priester machen, ihm muss ein Dienstort zur Verfügung gestellt werden, wo die Gläubigen neue Geistliche brauchen und diese versorgen können. Die Anzahl der Gläubigen ist konstant, offene Stellen gibt es in Europa und in Amerika kaum, außerdem können russische Geistliche meistens keine Fremdsprachen.

Ein weiteres Beispiel für einen erfolgreichen Übertritt ist Erzpriester Andrej Kordotschkin, der 20 Jahre als Vertreter der ROK in Spanien diente, davor an der Universität von Durham studiert hatte und mehrere Sprachen spricht. Kordotschkin wurde ohne Lohn in den Klerus der belgischen Eparchie des Patriarchats von Konstantinopel aufgenommen, er erhielt eine kleine Gemeinde im niederländischen Tilburg, wo der frühere Gemeindevorsteher verstorben war. Seinen Lebensunterhalt verdient er mit seiner wissenschaftlichen Arbeit an einer deutschen Universität.

Das Patriarchat von Konstantinopel kann aus Russland geflüchtete Geistlichen auch nicht bei der Niederlassung in Europa oder Amerika helfen. Patriarch Bartholomaios und die höheren Kleriker seines Patriarchats besitzen die türkische Staatsbürgerschaft, aber in der Türkei ist es für russische Bürger schwierig, eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. In anderen Ländern wie Armenien, Georgien, Serbien und Kasachstan können Geistliche des Moskauer Patriarchats ohne Visum leben, aber sie müssen eine gewöhnliche weltliche Arbeit suchen und sich von der Vorstellung verabschieden, weiterhin Kirchendienst zu leisten (es gibt Fälle von Priestern, die als Taxifahrer arbeiten). Um in die Länder der EU einreisen und dort bleiben zu dürfen, gibt es für Geistliche, wie auch für alle anderen, zwei Wege: ein humanitäres Visum oder die Aufnahme eines Studiums oder eine Arbeitsstelle. Für ersteres sind Beweise

über Verfolgung und Bedrohung nötig, für zweiteres zumindest Sprachkenntnisse und finanzielle Mittel für die erste Zeit.

Perspektiven

In der ROK gibt es einige Kriegsgegner und Geistliche, die gegenüber der Kirchenleitung und Patriarch Kirill persönlich kritisch eingestellt sind, bei Laien ist diese Haltung noch weiter verbreitet. Ihr Anteil an der Gesamtheit des russischen Klerus macht ungefähr gleich viel aus, wie der Anteil von Bürgerinnen und Bürgern mit solchen Ansichten in ganz Russland. Das kann indirekt durch persönliche Gespräche, Posts in den sozialen Netzwerken und Kommentare in Medien sowie Inhalte privater Chats belegt werden. Unter ihnen gibt es solche, die als Liberale bezeichnet werden können. Umgekehrt gibt es auch Konservative. Gemeinsam haben sie, dass sie nach einer Normalisierung des Kirchenlebens streben, es in einen kanonischen Rahmen lenken wollen und gegen die politische Ideologisierung sind.

In Russland sind keinerlei Initiativen und Diskussion möglich, ganz zu schweigen von praktischen Schritten zu einer Veränderung, solange das Putin-Regime und die von ihm gestützte Alleinherrschaft von Patriarch Kirill andauert. Die maximal mögliche Solidarität, die als Effekt einen Appell an die »Eigenen« hat und den Menschen ein wenig Trost spendet, ist das Unterschreiben von Petitionen und offenen Briefen. Den Brief zur Unterstützung von Alexej Uminskij haben 12.000 Menschen unterschrieben, unter ihnen auch Geistliche.

Nichtsdestotrotz hat die Religion das Potenzial, künftige gesellschaftliche Veränderungen zu beeinflussen, sie formt die Identität, die Grundlage der Solidarität und die moralischen Grundlagen für das Treffen von Entscheidungen. Die russische Orthodoxie als sozialer und kultureller Faktor verschwindet nicht, wie auch immer die weitere Entwicklung des Landes sein wird.

Das versteht die belarusische Opposition gut: 2020 wurde die unabhängige ökumenische Organisation »Christliche Vision« gegründet, die Geistliche und Laien verschiedener Konfessionen vereint, von denen inzwischen die meisten in der Emigration leben. Sie koordiniert die Hilfe für christliche Aktivistinnen und Aktivisten und Geistliche im Exil, unterstützt politische Gefangene, bereitet eine Religionsgesetzgebung für ein künftiges unabhängiges Belarus vor und arbeitet mit europäischen und internationalen Institutionen zusammen, die die religiöse Sphäre regulieren. »Christliche Vision« ist nicht Teil der belarusischen demokratischen politischen Strukturen, aber ihre Fachleute beraten diese. Dank ihnen kennt Swjatlana Zichanouskaja die religiösen Bedürfnisse ihrer Wählerinnen und Wähler, berücksichtigt deren Interessen und kann bei Verhandlungen über eine Unterstützung belarusischer Gemeinden in

anderen Ländern helfen. Sie trifft religiöse Würdenträger und repräsentiert deren Anliegen adäquat. Letzten Sommer trat Zichanouskaja in Tallinn bei der Eröffnung der Generalversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) auf, dem größten europäischen ökumenischen Forum, an dem auch Patriarch Bartholomaios teilnahm.

In den russischen oppositionellen Foren und Organisationen ist Religion bisher ein blinder Fleck. Die emigrierten Geistlichen sind auf sich selbst gestellt und nicht durch gemeinsame Aufgaben vereint, nicht einmal durch das Lobbyieren für ihre eigenen taktischen Interessen, ganz zu schweigen von einer strategischen Vision für die Zukunft. Die Belarusen müssen ihnen »brüderliche Hilfe« bei der Lösung alltäglicher und juristischer Fragen leisten. Unlängst ist das Projekt »Frieden für alle« entstanden, um Mittel für den Lebensunterhalt von Geistlichen zu sammeln, die aufgrund ihrer Antikriegshaltung in Not sind. Aber die Organisatoren des Projekts verfügen bisher nur über bescheidene finanzielle Hilfe.

Für die russischen Orthodoxen, Kleriker wie Laien, gibt es im Exil drei Wege. Entweder finden sie, wie die Belarusen, selbst den Willen, politisch zu handeln. Dann erhalten die Risiken der Antikriegshaltung nicht nur als individuelle ethische Wahl einen Sinn, sondern auch als gemeinschaftliche Sache. Sie könnten als eigenständige Fraktion der großen demokratischen Antikriegsbewegung beitreten und darin die Interessen ihrer Mitbrüder in Russland vertreten, die keine Stimme haben. Oder man kann »nichts tun« und in anderen Ländern aufgehen, indem man sich einfach lokalen Gemeinden anschließt. Oder entsprechend der Trägheit einer jahrhundertelangen Unterwerfung unter den Stärkeren und Reicheren, das heißt unter die Macht, die Schirmherrschaft von einer der oppositionellen politischen Kräfte gewinnen und in deren Interessen handeln. Das heißt, nicht im Format eines Austauschs auf Augenhöhe und einer beidseitig vorteilhaften Partnerschaft zu agieren, sondern in der gewohnten Rolle eines ideologischen Bediensteten.

Übersetzung aus dem Russischen: Natalija Zenger

Anmerkung der Redaktion:

Der Text wurde auf Russisch auf Carnegie Politika veröffentlicht. Auf Deutsch erschien er zuerst beim Nachrichtendienst Östliche Kirchen (<https://noek.info/hintergrund/3274-pruefung-durch-das-gebet-welche-perspektiven-haben-die-kriegsgegner-in-der-rok>). Die Russland-Analysen bedanken sich bei der Autorin für die Erlaubnis, den Text mit kleinen sprachlichen Anpassungen abdrucken zu dürfen.

Über die Autorin

Ksenia Luchenko ist Gastwissenschaftlerin am European Council on Foreign Relations.

CHRONIK

Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2003 zu Russland befinden sich auf der Seite der Russland-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/russland/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/russland-analysen/chronik?c=russland&zi=1>. Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten. Zusätzlich gibt es eine Kurzchronik für die Sowjetunion ab 1964 bzw. Russland ab 1992. Treuen Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken der Länder Ukraine, Belarus und oder Polen Gebrauch zu machen, um z.B. Ereignisse wie den Krieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenen Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Die Redaktion der Russland-Analysen

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Dr. Fabian Burkhardt (verantwortlich)
Assistenz: Maximilian Hartl
Chronik: Alena Schwarz, Anastasia Stoll
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
PD Dr. habil. Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2024 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



LÄNDER-ANALYSEN



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Ukrainian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/uad.html>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>